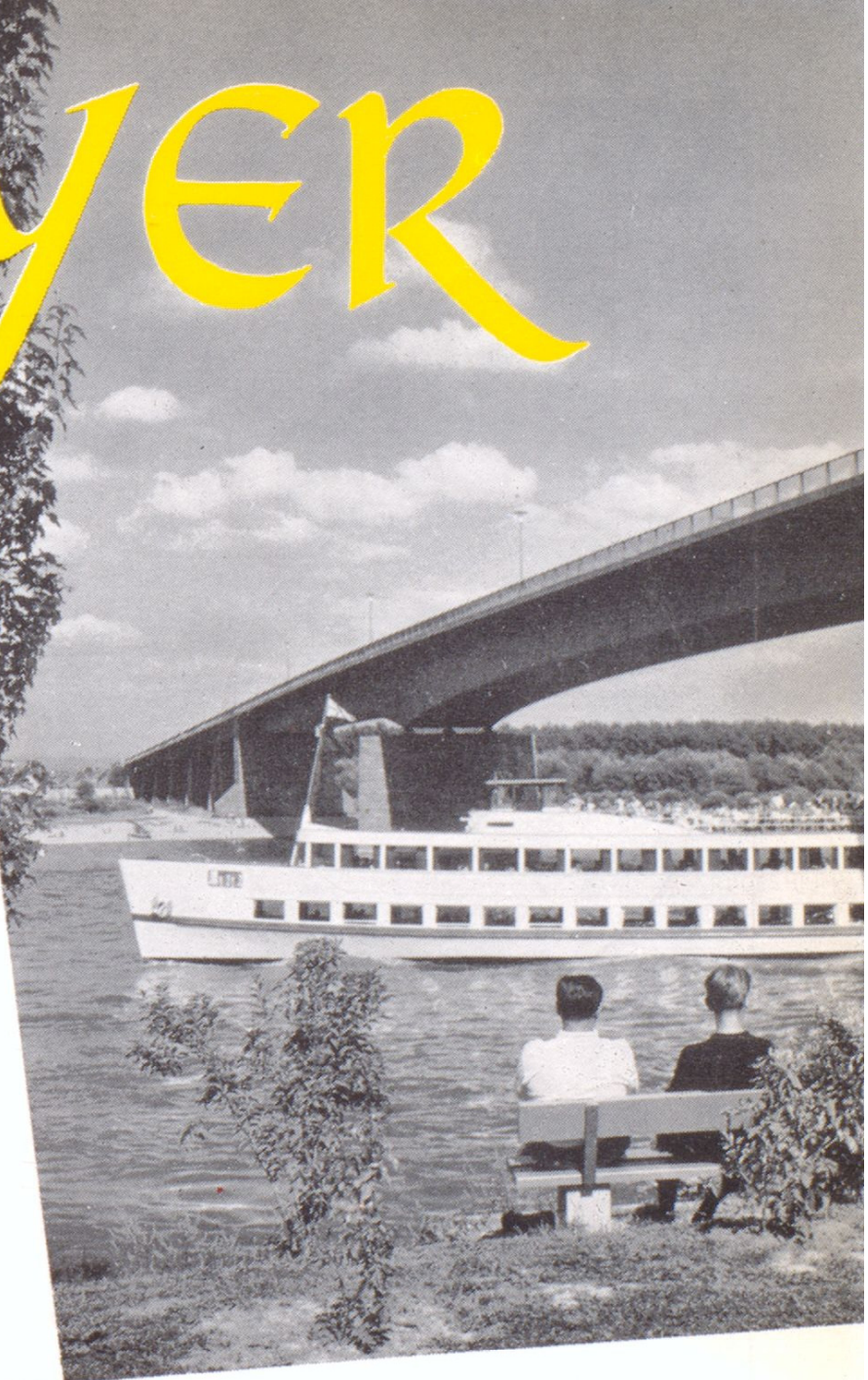


SPEYER

Sommer 1976



Aus dem Inhalt:

**Von der Hilfsschule
zur Lernbehindertenschule**

Von Fritz Klotz

**Baugeschichtliches zum Neubau
der Sonderschule**

Von Ing. August Becker

Unser Porträt: Hans Keßler

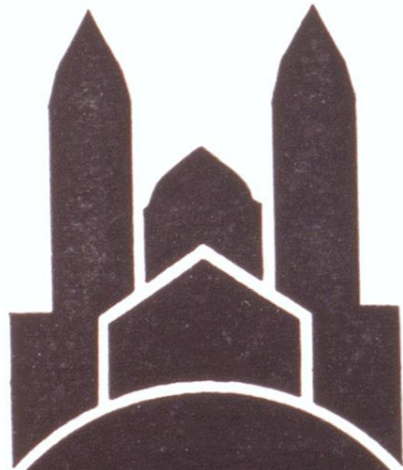
Dazu: „Kleine Stadt-Chronik“,

„Aus der Bürgerfamilie“

„Demnächst“ und

„Vergnügliche Stadt-Chronik“

**Vierteljahresheft des
Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit
der Stadtverwaltung**



wilh.strasser

Speyer Gilgenstrasse 5 Tel. 7 10 35
Das Haus für Raumausstattung
mit Orientstudio • Teppichboden-
markt • Gardinenatelier • Tapeten-
und Farbenabteilung

**Der Rahmen
in dem Sie leben—**

**wird von Tapeten,
Gardinen und
Teppichen
bestimmt.**

**Je besser alles
zusammenpaßt, um
so wohler fühlen
Sie sich - - und was
wirklich zusam-
menpaßt, finden
Sie bei strasser
- 134 Schritte vom
Altpörtel entfernt -
mit Kundenpark-
platz im Hof.
Sie wissen:**

**—die richtigen passer:
in Speyer von strasser!**

©DUPRÉ'

BAUUNTERNEHMUNG

SPEYER · SOPHIE-DE-LA-ROCHE-STRASSE 6

RUF 71061



Die Gastwirtschaft „zum Halbmond“

(Dieses Bild entstand vor etwa 25 Jahren. Die Gebäulichkeiten des alten Schlachthofs – links im Bild – sind längst verschwunden und auch das „Domgarten-Café“ existiert schon lange nicht mehr.)

Von der Hilfsschule zur Lernbehindertenschule

Ein geschichtlicher Rückblick

Von Fritz Klotz

Am 1. Juli 1976 hat die Schule für Lernbehinderte (Sonderschule) – oder wie sie in früheren Jahren hieß „Hilfsschule“ – ihr neues Haus, die „Schule im Erlich“, bezogen. Die Öffentlichkeit ist voll des Lobes über den gelungenen Bau und seine großzügigen Außenanlagen. Wer denkt da noch zurück an jene Jahre, als die Hilfsschule ein richtiges Aschenbrödeldasein spielte, ihre Kinder mit dem bösen Wort „Dummschüler“ betitelt und diese Schule auch von Leuten, die es hätten besser wissen müssen, als „Dummschule“ abqualifiziert wurde?

Den ersten Anstoß zur Errichtung einer eigenen Schule für behinderte Kinder hier in Speyer gab der Maurermeister Karl Thiry. Anfang März 1913 richtete er an das Bürgermeisteramt die Anfrage, „ob man nicht, wie bereits in anderen Städten, z. B. in Neustadt/Haardt, auch hier versuchsweise einen Separatkurs für schwachsinnige schulpflichtige Kinder errichten könne und wolle“.

Thirys Brief wurde am 17. März 1913 der Ortsschulkommission vorgelegt. Diese faßte folgenden Beschluß: „Im Prinzip dafür, jedoch sei die Sache noch nicht spruchreif“. Im nächsten Jahre solle man ihr nähertreten und inzwischen Erhebungen anstellen. Es kämen 2 Hilfsschulen, eine protestantische und eine katholische, in Frage“. Die Ortsschulkommission verhehlt sich nicht die Schwierigkeiten, die der Ausführung der Sache und Zuweisung der Kinder entgegenstehen werden. Die Eltern werden sich wehren, und der Arzt wird das letzte Wort reden müssen, wenn auch noch mehr Eltern zu der Erkenntnis kommen werden wie der Gesuchsteller.“

Am 16. Dezember 1913 übergab der prot. Lokal- und Distriktschulinspektor Dekan Cantzler dem Bürgermeisteramt eine Liste derjenigen Kinder, die nach dem Urteil ihrer

Lehrer bzw. Lehrerinnen „für die Hilfsschule reif wären“. Gleichzeitig stellte er den Antrag „auf gefällige Bereitstellung der Mittel zur Errichtung einer Hilfsschule für schwachbegabte Kinder an der prot. Volksschule hiermit 1. Mai 1914. Über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer Hilfsschule bedarf's keiner eingehenderen Erörterung. Alle größeren Schulkörper der Pfalz haben solche Hilfsschulen und in Speyer haben Eltern schwachbegabter Kinder wiederholt den Wunsch nach besonderer Unterweisung dieser Kinder geäußert“. Weiter schrieb Cantzler: „Von katholischer Seite wird verabredungsgemäß der gleiche Antrag für die kath. Volksschule gestellt werden“. (Bei den Akten fehlt dieser Antrag allerdings. Ob überhaupt ein solcher gestellt wurde?)

Am 19. Januar 1914 trat die Ortsschulkommission unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Hertrich wieder zusammen. In der Niederschrift darüber heißt es u. a.: „Zweck und Nutzen der Hilfsschule ist ohne weiteres klar. Aber zuerst erschien es angezeigt, die Normalschulen zu verkleinern. Über die Notwendigkeit von Hilfsschulen ist die Ortsschulkommission einig und die königl. prot. Lokal- und Distriktschulinspektion hat am 16. 12. 1913 einen Antrag gestellt auf Bereitstellung der Mittel zur Errichtung einer prot. Hilfsschule mit 1. Mai 1914.“ Man empfehle, diese Schule im Roßmarktschulhaus unterzubringen.“ Die kath. Lokalschulinspektion steht auch der Errichtung sympatisch gegenüber, da jedoch für sie 2 Schulkörper gegeben und die Lokalfrage sich ihrer Kompetenz entziehe, werde sie, die Inspektion, ein schriftliches Referat demnächst erstatten.“

Am 26. Januar 1914 teilte Bürgermeister Dr. Hertrich den beiden Lokalschulinspektionen mit: „Die angeregte Einrichtung einer

Hilfsschule ist bei unserer Finanzkommission nicht nur auf finanzielle sondern auch auf prinzipielle Bedenken gestoßen. Inzwischen hat auch das Kloster St. Magdalena mitgeteilt, daß der Neubau eines Schulhauses mit dem Beginn der diesjährigen Bauzeit in Griff genommen werde, daß aber vor Ostern 1915 keine Aussicht bestehe, daß diese neue Schule in Benützung genommen werde. Unter diesen Umständen besteht leider für das Jahr 1914 keinerlei Aussicht auf Errichtung von Hilfsschulen.“

Inzwischen hatte auch die Kreisregierung – Speyer war ja seit 1816 bayerisch und Sitz der Regierung der Pfalz – von dieser Angelegenheit erfahren. Am 19. Februar 1914 schrieb die Regierung, Kammer des Innern, an das Bezirksamt Speyer – die Stadt war damals noch nicht kreisfrei – die vorjährigen Erhebungen hätten ergeben, „daß in der Pfalz die Zahl derjenigen Kinder verhältnismäßig groß ist, die zwar die Volksschule besuchen, wegen ihrer beschränkten Bildungsfähigkeit den Fortgang des Unterrichts aber hemmen, ohne daß sie selbst entsprechende Förderung erfahren und die daher am zweckmäßigsten Hilfsschulen zugewiesen würden.“ Es bestehe „die dringende Notwendigkeit zur Abhilfe, insbesondere für die Gemeinden Speyer und Schifferstadt“.

Trotzdem kam der Schulausschuß am 6. März 1914 zu folgendem Ergebnis: „Der Errichtung von Hilfsschulen kann hier solange nicht nähergetreten werden, als die Beschaffung der erforderlichen Schulräume nicht erfolgt ist. Überdies erscheint die Einführung des 8. Schuljahres vordringlicher“. Auch die städtische Finanzkommission schloß sich dieser Feststellung an. Der Stadtrat nahm am 8. April die Regierungsverlautbarung vom 19. Februar zur Kenntnis. „Nach längerer Aussprache über die Frage, ob die Errichtung von Hilfsschulen oder die schon vor einigen Jahren beabsichtigt gewesene Einführung des 8. Schuljahres vordringlicher sei, erklärt der Stadtrat, daß er, solange nicht die Frage der Beschaffung von weiteren

Schulräumen für Mädchenschulen gelöst ist, der Errichtung von Hilfsschulen für schwachbefähigte Kinder nicht näher zu treten vermag.“

Am 8. Juni 1914 wandte sich das Bezirksamt Speyer wieder an das Bürgermeisteramt: „Bei der großen Schülerzahl in den Volksschulen zu Speyer erachtet die K. Kreisregierung die Errichtung von Hilfsschulen als ein Bedürfnis. Es wolle daher dieser Frage aufs neue näher treten und über das Ergebnis anher berichtet werden, spätestens bis 1. Dezember.“

Aber am 1. August 1914 brach der 1. Weltkrieg aus. Damit wurde alles hinfällig. Dem Stadtratsbeschluß vom 8. April wurde hinzugefügt: „W. V. (Wiedervorlage) nach Friedensschluß – Dr. H. (Hertrich).“ Nur nebenbei sei vermerkt, daß Bürgermeister Dr. Hertrich bereits im Oktober einrückte und 1916 in der Sommeschlacht fiel.

Nach dem 1. Weltkrieg befaßte sich der Schulausschuß zum ersten Male am 21. Mai 1919 wieder mit der Errichtung einer Hilfsschule. „Im Zusammenhang mit der Frage der Einführung des 8. Schuljahres wird in dem Ausschuß die Errichtung von Hilfsschulen für schwachbefähigte Kinder ausführlich erörtert und beantragt, über die Zahl der Kinder, die derartigen Hilfsschulen zuzuweisen sind, zunächst Erhebungen anstellen zu lassen“. Daraufhin meldete die prot. Lokalschulinspektion – nach dem Gesetz war die geistliche Schulaufsicht in Bayern schon am 13. Dezember 1918 aufgehoben worden (In Speyer ließ man sich aber damit offenbar etwas Zeit) – zuerst 32 Knaben und 37 Mädchen, schließlich aber doch nur 12 Knaben und 22 Mädchen. Der kath. Lokalschulinspektor Dompfarrer Gebhardt gab 12 Knaben und 14 Mädchen an.

Im Sitzungsprotokoll des Schulausschusses vom 16. Juli 1920 heißt es u. a.: „Da Räume zur Unterbringung von Hilfsschulen nach der Einführung des 8. Schuljahres nicht mehr zur Verfügung stehen werden, kann der Errichtung von besonderen Hilfsklassen vorläufig nicht näher getreten werden, wenn

auch grundsätzlich Geneigtheit hiezu besteht“. In der Zwischenzeit solle sich aber der Stadtrat bemühen, zwei hiesige Lehrer namhaft zu machen, die an einem Ausbildungskurs für Hilfsschullehrer teilnehmen würden.

Am 7. April 1921 stellte der Stadtrat an die Regierung der Pfalz folgenden Antrag: „Es möge zur besseren unterrichtlichen und erzieherischen Versorgung der Schulkinder, die infolge von Krankheiten oder geringen Anlagen in ihrer geistigen Entwicklung zurückgeblieben sind, eine Hilfsschule mit zunächst 2 Klassen (eine kath. und eine prot., je nach Geschlechtern gemischt) errichtet werden. Der Stadtrat erklärt sich bereit, die Schulräume, Schuleinrichtungsgegenstände und Lehrmittel zu stellen und die besondere Vergütung für die Hilfsschullehrer, solange die Verpflichtung hierzu der Stadt obliegt, zu übernehmen“.

Schon am 6. April 1921 erklärte die Regierung der Pfalz: „Die Erhebungen haben die Notwendigkeit der Errichtung von 2 Hilfsschulabteilungen – je eine kath. und prot. – ergeben“ und am 14. April erteilt sie – auf Ersuchen der Stadtverwaltung – die Genehmigung zur Errichtung zweier Hilfsschulabteilungen. Außerdem sollte die Stadt zwei „geeignete hiesige Lehrkräfte“ benennen. Daraufhin schlug die Stadtschulbehörde am 26. April 1921 für die kath. Hilfsschulabteilung den Lehrer Johannes Kessler (1892 – 1964), für die prot. Abteilung den Lehrer Ludwig Cherdron (1886 – 1967) vor.

Am 29. April teilte die Regierung mit, daß die „Führung

a) der kath. Hilfsschule dem Lehrer Johannes Kessler,

b) der prot. Hilfsschule dem Lehrer Ludwig Cherdron

übertragen mit Wirkung vom 1. Mai 1921 an“ werde.

Damit waren die beiden Hilfsschulabteilungen errichtet, die Schwierigkeiten und Unklarheiten aber noch lange nicht beseitigt. Nach wie vor war die Saalfrage nicht zufriedenstellend geklärt. Schulleiter Lang meinte am 10. Oktober 1921: „Die Saalfrage der prot. Hilfsschule bedarf dringend der Lösung, der Zustand ist unhaltbar“. Nun hakte auch die Regierung ein. Sie schrieb der Stadtverwaltung am 28. Oktober 1921: „Die Nachschau am 28. Oktober hat ergeben, daß die beiden Hilfsschulen der Kreishauptstadt in höchst unzulänglicher, geradezu sanitätswidriger Weise im Realschulgebäude untergebracht und dabei recht dürftig ausgestattet sind. Es fällt dies um so mehr in die Augen, wenn man die nach beiden Richtungen hin sehr erfreulichen Verhältnisse der gleich alten Hilfsschule der Stadt Zweibrücken in Vergleich zieht“.

Alles vergeblich: in diesen beiden Sälen blieb die Hilfsschule bis 1959!

Am 1. Dezember 1921 erließ die Stadtverwaltung eine „Schul- und Lehrordnung der Hilfsschule für schwachbefähigte volksschulpflichtige Kinder der Kreishauptstadt Speyer“. Am 6. 12. wurde diese Ordnung durch die Regierung genehmigt. Es hieß darin u. a.:

„Die Hilfsschule der Stadt gilt als eine selbständige, öffentliche Schulanstalt zur Erfüllung der gesetzlichen Schulpflicht für schwachbegabte und anormale Kinder.

Zweck der Schule ist, volksschulpflichtige Knaben und Mädchen, welche infolge ihrer geringen Begabung in der Volkshauptschule



Im September erscheint bei uns der

SPEYERER KUNSTKALENDER 1977

Zwölf alte Stiche und Ansichten von Speyer, die einzeln gerahmt werden können, Format 42 x 28 cm.

Eine kleine Kostbarkeit für alle Freunde unserer Stadt. DM 22,50.

Buchhandlung Oelbermann

Wormser Str. 12 – D-6720 SPEYER – Telefon 0 62 32/7 55 92

nicht mit Erfolg unterrichtet werden können, in besondere unterrichtliche und erzieherische Pflege und Heilbehandlung zu nehmen, ihr schwaches Selbstvertrauen zu heben, sie an Arbeit, Fleiß, Ordnung und Sittsamkeit zu gewöhnen, ihre Erwerbsfähigkeit in die Wege zu leiten und sie nach Möglichkeit für das praktische Leben vorzubereiten“.

Schon am 21. April 1922 stellte Lehrer Cherdron bei der Regierung den Antrag auf Errichtung einer 2. Stelle an der prot. Hilfsschule. Gegenwärtig habe er 26 Kinder, 1 Knabe davon werde entlassen, 10 Kinder sollten neu aufgenommen werden. Daraufhin wandte sich die Regierung an die Stadtverwaltung, ob nicht ein Teil der Schüler in die Volksschule zurücktreten könne. Tatsächlich wurden auch am 5. und 6. Mai 18 Kinder durch eine Kommission überprüft und 14 Kinder – trotz des Einspruches von Cherdron – „als nicht hilfsschulpflichtig erkannt und gleichzeitig festgestellt, in welche Klasse die einzelnen zurückversetzt werden sollen“. Mit dieser Maßnahme war die Stadtverwaltung – die Errichtung einer weiteren Hilfsschulklasse hätte ja nur neue Kosten verursacht – zufrieden. Tatsächlich wurde die Rücküberweisung der 14 Kinder am 19. Mai durchgeführt.

Die Unterbringung der beiden Hilfsschulklassen im Ostflügel der Realschule – bekannter unter dem Namen „Pestalozzischule“ – brachte manche Reibereien mit sich. Am 3. November 1929 berichtete Cherdron dem Bezirksschulrat, daß die Kinder der Hilfsschule von anderen Kindern geschlagen und belästigt würden. „Körperlich unbeholfen, können sich die zurückgebliebenen Kinder nur mangelhaft wehren, eine Tatsache, die von den kräftigeren Kindern natürlich in ihrem Sinne gedeutet wird. Zur Abhilfe dergleichen Unannehmlichkeiten lasse ich die schwächeren Kinder von den größeren nach Hause bringen“. Auch Kessler klagte: „Die Fälle, in denen unsere Kinder mißhandelt werden, sind leider sehr häufig. Noch bedauerlicher aber ist, daß die Hilfsschüler von den Normalschülern als „Dummschüler“, die

Hilfsschule allgemein als „Dummschule“ bezeichnet wird. Eine Absonderung der Hilfsschüler von den anderen könne allein Abhilfe schaffen“.

Daraufhin richtete Bezirksschulrat Augustin am 18. Dezember 1929 an die Stadtverwaltung die Anfrage, ob man nicht ab Ostern 1930 den beiden Hilfsschulen ein eigenes Schulgebäude überlassen könne. Oberbürgermeister Leiling bedauerte: Eine andere Unterbringung sei wegen der Raumnot unmöglich, „sie würde auch nicht verhindern können, daß die in der Stadt zerstreut wohnenden Kinder nach wie vor auf der Straße belästigt werden“.

Es blieb alles beim alten. Die beiden Hilfsschulklassen verblieben in ihren engen Räumen im Erdgeschoß des Pestalozzischulhauses. 1938 wurden die Konfessionsschulen aufgelöst. Oberlehrer Kessler übernahm die „untere Abteilung“, Oberlehrer Cherdron die „obere Abteilung“. Kessler verließ aber die Hilfsschule, als er am 1. August 1942 zum Rektor der Roßmarktschule ernannt worden war. Seine Abteilung übernahm die Oberlehrerin Elisabeth Pfeiffer.

Am 1. April 1943 erhielt die Hilfsschule eine dritte Schulstelle – ob sie auch besetzt wurde, ist fraglich – und wurde damit selbstständig. Die Schulleitung wurde Oberlehrer Cherdron übertragen.

Über das Kriegsende und die ersten Nachkriegsjahre berichtet Oberlehrerin Pfeiffer in der Schulchronik: „Schon seit Herbst 1943 war der Unterricht durch die fortwährenden Alarme schwer gestört. Den Kindern fehlte die Nachtruhe, und kaum waren sie in der Schule, so mußte der Schutzraum aufgesucht werden. Dadurch sanken die Unterrichtserfolge auf ein Minimum. Im Herbst 1944 kam das Gauarbeitsamt in das Schulhaus und beschlagnahmte die meisten Säle. Wenige Tage wurde Wechselunterricht gehalten. Leider war es nicht möglich, den wertvollen Inhalt des Schulschranks an Büchern, Listen, Heften und Handfertigmateriale zu bergen. Die gesamte Registratur wurde auf Veranlassung des Schulamts dem

Rektor übergeben, der sie im Schutzraum in einem Schrank zu verwahren hatte. Nun kamen die Tage der Verwirrung und Unsicherheit, die dem endgültigen Zusammenbruch vorangingen.

1. Dezember 1944: Der Unterricht wurde völlig ausgesetzt. Bald darauf erhielt das Schulhaus einen Bombentreffer. Die Ecke an der Augustiner-Johannesstraße wurde weggerissen und mehrere Schulsäle zerstört (8. Januar 1945).

23. März 1946: Ende März (24. März) 45 zogen die Alliierten ein, zuerst die Amerikaner, ihnen folgten die Franzosen. Im Verlauf der nächsten Monate diente das Schulhaus mehreren Zwecken. Es war Durchgangslager und Lazarett“. Nachdem im September 1945 die Schulhäuser wieder freigegeben wurden, konnte am 8. Oktober 1945 „ in der ganzen Stadt an allen Schulen der Unterricht wieder aufgenommen werden“.

Über das Schuljahr 1944/45 – es dauerte vom 8. Oktober 1945 bis 15. April 1946 – schreibt Oberlehrerin Pfeiffer: „Mit Genehmigung der Militärregierung werden die Volksschulen wieder nach Konfessionen getrennt. Somit gibt es wieder eine kath. und eine prot. Hilfsschule. Da die prot. Hilfsschule verwaist ist, wird Lehrerin Pfeiffer mit der Führung der beiden Hilfsschulen beauftragt“. Hauptlehrer Cherdron mußte noch kurz vor Kriegsende, am 27. Dezember 1944, zum Volkssturm einrücken, und da er – wie viele Lehrer damals – politisch „vorbelastet“ war, wurde er vorerst nicht wieder in den Schuldienst eingestellt.

Oberlehrerin Pfeiffer fährt fort: „Bei Übernahme der beiden Hilfsschulen stellte sich heraus, daß das gesamte Inventar nach dem Bombeneinschlag zu Verlust ging. Nicht ein Stück wurde mehr gefunden. Der Anfang gestaltete sich sehr schwierig. Es waren keine Anhaltspunkte da, welche und wie viele Schüler zu kommen hatten. Es dauerte mehrere Monate bis die Personalien der Schüler vollständig beisammen waren für die Eintragung in die neu angelegten Schülerbogen. Besondere Sorgenkinder waren die Siedler.

Sie hatten sich mit den Freiheiten der Landstraße allzu vertraut gemacht und glaubten, ihre Namen wären nicht mehr feststellbar. Nach mehrfacher Aufforderung erklärten sie, der Weg wäre zu weit, sie hätten keine Schuhe und sie müßten Holz und Lebensmittel holen. Die Gesamtschülerzahl betrug 110.

Der Unterricht wurde noch erschwert durch den Mangel an Lehr- und Lernmitteln. Die Schüler hatten weder Lese- noch Rechenbücher, keine Hefte, keine Tafeln und keine Griffel. Die Nazischulbücher wurden eingesammelt und an die Polizei abgeliefert“.

Auch die folgenden Chronikauszüge geben ein anschauliches Bild über die Schulverhältnisse der ersten Nachkriegsjahre:

„Wegen Brandmangel keine Heizung. Am 8. 1. 1946 wurde bei 11 Grad Kälte ohne Heizung unterrichtet. Wände und Bänke waren gefroren. Kinder und Lehrerin trugen den Winter über Mantel, Pelz, Handschuhe und Mützen während des Unterrichts. Erst Ende Januar wurde leicht geheizt“.



**Ihr Fachmann
in Speyer
Gilgenstraße**

Schuljahr 1945/46: – es dauerte vom 2. 5. 46 bis 4. 10. 46: „Es wird die städtische Schülerspeisung eingeführt. Die Schüler erhalten in der Pause 1/2 Liter Suppe“.

1. Juni 1946: „Schulärztliche Untersuchung der Kinder. Die meisten Schüler sind unterernährt. Alle dürfen an der Schulspeisung teilnehmen. Pro Tag sind 5 Pfennig zu entrichten“.

15. Juni 1946: „Herr Cherdron übernimmt die prot. Hilfsschule. Die kath. Abteilung hat nun Vor- und Nachmittagsunterricht“.

2. Juli 1946: „Beschwerde der Militärregierung. Das schlechte Benehmen deutscher Schulkinder gegenüber den Angehörigen der Besatzungsmacht gibt zu Klagen Anlaß“.

16. August 1946: „Die Klasse umfaßt jetzt 47 Schüler. Der Schulbesuch ist noch sehr unregelmäßig, besonders die Siedler bleiben fern. In Scharen ziehen die Kinder in die umliegenden Dörfer, um Lebensmittel zu holen. Einzelne kommen bis Pforzheim und Würzburg. Im Laufe des Sommers erschien das Lesebuch der 2. und 3. Klasse, sowie die Fibel. Auch Hefte konnten ausgegeben werden, pro Schüler 3 Stück, dagegen mußte Altpapier abgegeben werden“.

11. November 1946: „Wegen Kohlenmangel wird nur die Zeppelinsschule geheizt. Ab 11. November findet für alle Volksschulklassen dort der Unterricht statt. Die Hilfsschule hat täglich von 8 bis 10 1/2 Uhr Unterricht. Zeichen der Zeit: Einzelne Schüler kommen noch barfuß. Ein strenger Winter setzte vor Weihnachten ein. Täglich werden 4 Ster Holz verbrannt und doch ist nur mäßig warm.“

15. April 1947: „Beginn der Schweizer-Speisung. Dreimal in der Woche erhalten die Kinder eine dicke, kräftige Suppe.“

Altpapiersammlung. Schulbücher und Hefte werden nur gegen Marken verabreicht. Die Ausgabe der Marken erfolgt durch den Lehrer. Infolge der zunehmenden Not gehen die Kinder wöchentlich mehrmals über den Rhein auf Kartoffel- und Brotsuche. Daher viele Versäumnisse.“

3. Mai 1948: Das Evang. Hilfswerk speist unsere Schuljugend aus Spenden der Kir-

chen und christlichen Farmer Nord-Amerikas.“

25. Februar 1949: „Verfügung der Militärregierung. Am 1. März – Fastnacht – darf niemand sich mit Maske oder bemaltem Gesicht auf der Straße zeigen“.

22. Dezember 1949: „Die Schüler erhielten als Weihnachtsgeschenk 2 Tafeln Schokolade, 1 Lebkuchen und 1 Nikolaus aus Keksmasse. Diese Weihnachtsgabe war von der Hoover-Schulspeisung gestiftet“.

Mit Beginn des Schuljahres 1950/51 erhielt jede der beiden Hilfsschulabteilungen eine weitere Stelle, die aber erst am 1. September besetzt wurde. Dagegen gab es keine zusätzlichen Säle. So mußte Wechselunterricht gehalten werden, was nicht gerade angenehm war. In den Wintermonaten mußte fast ständig Licht brennen, da das eine nicht gerade übermäßig große Fenster wenig Helligkeit in den Saal ließ. Das war zwar schon 1921 bemängelt worden, aber wen störte das schon?

Die beiden Säle – der eine lag links, der andere rechts des Eingangs zum Pestalozzi-schulhaus – waren klein und äußerst bescheiden eingerichtet. Die Bänke besaßen ein ehrwürdiges Alter. In der hinteren Saalecke stand ein großer Koksöfen. Im Winter schleppte der Schulheizer an einem Tragholz, das er auf den Schultern trug, ständig zwei volle Koksfüller vom Keller in die verschiedenen Stockwerke des Schulhauses hoch. Einmal war der Ofen im Saal der Oberstufe am Ausgehen und der Heizer wurde gesucht. Er war nirgends zu finden. Erst gegen Abend, als der Nachmittagsunterricht schloß, fand ihn der Hausmeister unten im Keller auf dem Koks liegen. Er schlief einen Rausch aus. In der gegenüberliegenden Saalecke, auf der Tafelseite, standen zwei Schränke, einer gehörte der kath., der andere der prot. Hilfsschule. In ihnen war alles untergebracht, was damals zum Unterricht gebraucht wurde. Ich erinnere mich, daß auf der Innenseite des Schrankes der kath. Abteilung, von der Hand meines Amtsvorgängers Kessler vermerkt war, daß dieser

Schrank 1924 der kath. Hilfsschule übergeben worden war. Außerdem hatte Herr Kessler, wohl in Ermangelung einer Meßlatte, auf der Innenseite der Türe die Maße bis 180 cm angezeichnet. So konnte er, ohne jedes weitere Hilfsmittel, die Größe seiner Schüler je nach Bedarf messen. Zum Saalinventar gehörte auch ein Waschständer mit Waschschüssel und Kanne. Diese Einrichtung war allerdings nur für den Lehrer bestimmt, die Kinder mußten draußen im Gang an einem großen Waschbecken ihre Hände waschen. Es gab auch ein Handtuch, allerdings auch nur für den Lehrer. Um den Ofen herum wies der Parkettboden – er war schon längst ganz dunkel geworden – kräftige Hiebnarben von Äxten auf. Offenbar hatte man hier, um das Kriegsende herum, der Einfachheit halber das Brennholz gleich an Ort und Stelle gehackt. In diesen Sälen, die schon 1921 als „höchst unzulänglich“ bezeichnet wurden, hauste die Hilfsschule bis 1959!

Am 1. November 1951 erhielten beide Hilfsschulabteilungen je eine 3. Stelle. Dafür überließ man ihnen den großen Saal auf der Südseite des Erdgeschosses. Jede der beiden Hilfsschulen hatte nun eine Unter-, Mittel- und Oberstufe. Nach wie vor mußten die Klassen im Wechselunterricht geführt werden. Erst am 1. Mai 1954 wurden die beiden Hilfsschulabteilungen selbständig. Lehrer Emil Hartwich übernahm die prot., Lehrer Karl Ritter die kath. Hilfsschule.

1955 wurde im gesamten Schulkomplex – damals zählten dazu Berufsschule, Neusprachliches Gymnasium und Pestalozzischule – die Ölzentralheizung eingebaut. Im November war daher verkürzter Unterricht. Übrigens hätte nicht viel gefehlt und das Schulhaus wäre abgebrannt. Bei Schweißarbeiten im Pestalozzischulhaus entstand in der Geschoßdecke zwischen Erd- und Obergeschoß ein Schwelbrand, der erst spät in der Nacht vom Hausmeister der Berufsschule – die Pestalozzischule hatte zwar einen Hausmeister, der aber nicht im Schulhaus wohnte – entdeckt wurde. Es soll damals so-

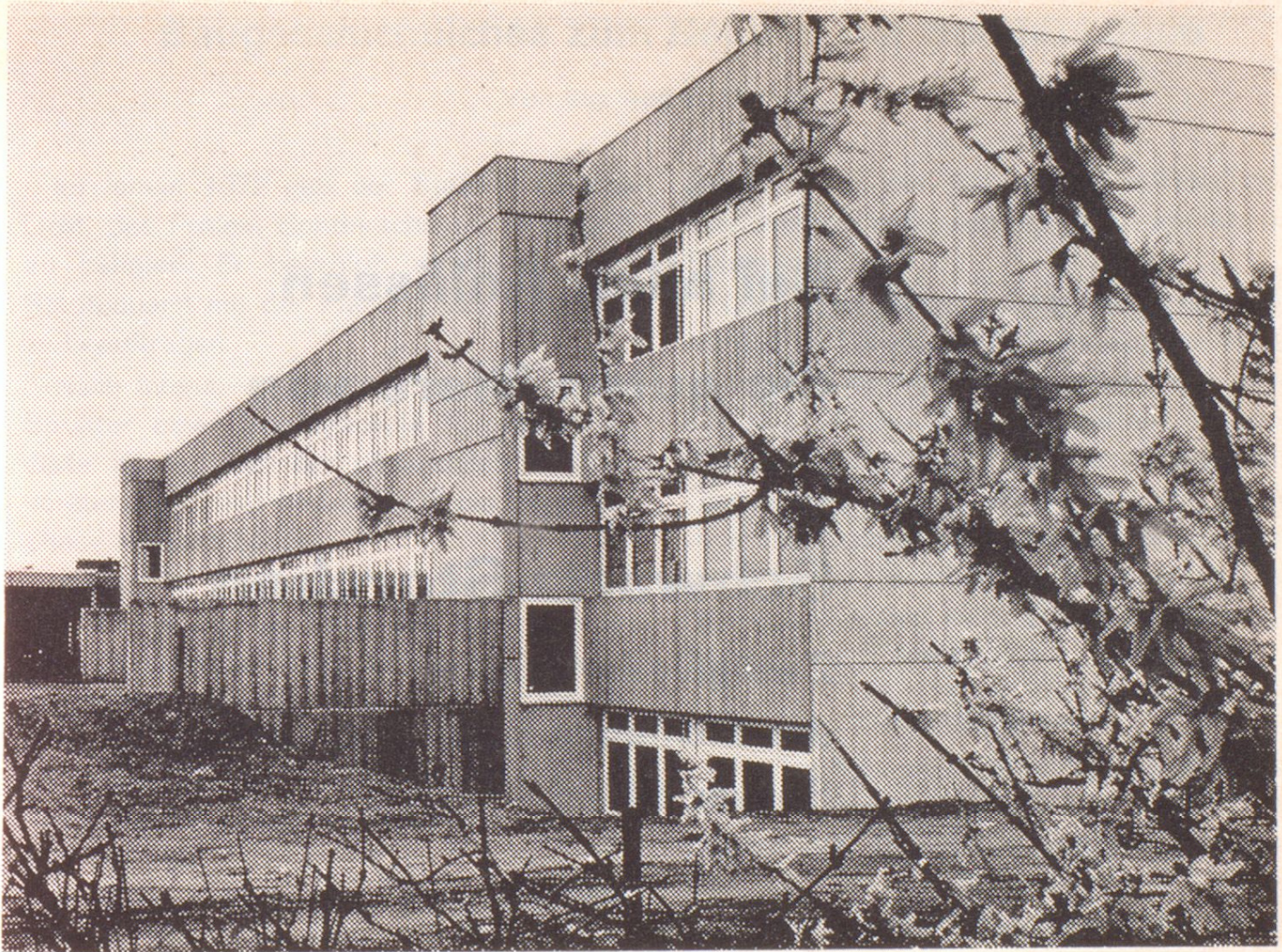
wohl bei den Schülern wie bei den Lehrern enttäuschte Gesichter gegeben haben, als alles so glimpflich verlief.

Zwei Jahre später gab es für die beiden Hilfsschulen endlich auch Raum. 1959 bezog die Berufsschule ihr neues Haus im Burgfeld, und so wurden Nord- und Westflügel des Schulkomplexes am Siebertplatz für das Neusprachliche Gymnasium, das bis dahin sehr beengt im Südflügel – der ehemaligen Töchterschule – untergebracht war, frei. Diesen Südflügel bezog die Hilfsschule nach einer kurzen Renovierung am 3. September 1959. Viel Staat war mit dem verwinkelten und uralten Bau – die unteren Stockwerke mit dem Kreuzgang sind Überbleibsel des Augustinerklosters von 1265 – nicht zu machen. Aber trotzdem: die Hilfsschule hatte zum ersten Male ein eigenes Schulhaus und einen eigenen Pausenhof. Im Februar 1960 wurden die Gänge getüncht, und im Mai erhielt die Hilfsschule – als erstes Mobilar einer Werkstatteinrichtung – eine Schülerhobelbank. Sie war so leicht, daß sich, wenn man etwas daran arbeiten wollte, ein Schüler auf die Bank setzen mußte. Aber immerhin, es war ein Anfang. Zum Werken dienten einfache, aber starke Schülertische, die man der Hilfsschule beim Auszug der Berufsschule überlassen hatte.

Im April 1965 erhielt die Hilfsschule neue Stühle und Tische – wohl zum ersten Male seit Bestehen der Schule. Damals wurde übrigens die Hilfsschule in „Sonderschule“ umbenannt.

Am 30. August 1967 gingen die Leiter der beiden Sonderschulabteilungen, die Hauptlehrer Hartwich und Ritter, in Pension. Die prot. Abteilung übernahm Oberlehrer Werner Kopp, die kath. der Verfasser.

Nach dem Landesgesetz über die öffentlichen Grund-, Haupt- und Sonderschulen vom 9. Mai 1968 beruhen „Unterricht und Erziehung in den Sonderschulen auf christlicher Grundlage“. Demgemäß wurden am 1. August 1968 die bisherigen Bekenntnisschulen zusammengefaßt. Die Bezeichnung der



Die neue Sonderschule für Lernbehinderte; sie führt den Namen: „Schule im Erlich“

Schule lautete nun „Gemeinsame Sonderschule für Lernbehinderte“. Die Schulleitung übernahm Hauptlehrer Kopp.

Als am 1. August 1973 die 10. Schulstelle genehmigt wurde, mußten 2 Klassen – sie setzten sich aus Kindern der Siedlung zusammen – in die Siedlungsschule ausweichen. Auch die 11. Klasse, die im folgenden Jahr gebildet wurde, mußte in die Siedlungsschule verlegt werden. Ausdehnungsmöglichkeiten im alten Schulhaus bestanden nicht mehr, im Gegenteil: die Realschule brauchte ebenfalls Räume, und das wäre nur auf Kosten unserer Schule zu ermöglichen gewesen. Die Frage eines Neubaus wurde damit immer dringender. Zwar wies der städtische Haushalt für das Jahr 1969 dafür Planungskosten in Höhe von 20.000 DM aus. Aber wer damals an einen baldigen Baubeginn

glaubte, sah sich bald enttäuscht. Man sprach 1972 von „Prioritäten setzen“, d. h. welche Schule zuerst gebaut werden sollte. Gegen den Bau einer Sonderschule gab es genug Stimmen. Für die Sonderschule war es schon ein Lichtblick, als am 19. Juli 1974 in der Presse die „Öffentliche Ausschreibung einer 18-klassigen Sonderschule für Lernbehinderte“ erschien.

Von der Öffentlichkeit kaum beachtet, begannen die Bauarbeiten – Planierung und Bauaushub – am 14. April 1975, und 14 Monate später am 1. Juli 1976 bezog die „Schule für Lernbehinderte (Sonderschule)“ das neue Haus.

Nun bleibt nur noch der Wunsch, daß – wie schon lange geplant – eine Turnhalle gebaut und die Sportstätten angelegt werden.

**Bei allen Anlässen
die guten Biere von**

Schwartz-Storchen

Zweigniederlassung
der Eichbaum-Brauereien AG
Speyer/Rhein



Eichbaum
das urigste Bier

Baugeschichtliches zum Neubau der Sonderschule

Von Ing. August Becker

Im Januar 1972 gab der Stadtrat Grünes Licht, das Projekt Sonderschule L in Angriff zu nehmen. Er beschloß einstimmig, das Stadtbauamt mit der Planung des Neubaus zu beauftragen.

Nach intensivem Studium über die innere Struktur einer Sonderschule für lernbehinderte Kinder und der pädagogischen Zielvorstellungen war im Mai 1973 die Entwurfsphase abgeschlossen.

Am 19. 4. 1974 wurde die schulaufsichtliche Genehmigung durch die Bezirksregierung Rheinhessen-Pfalz erteilt. Die voraussichtlichen Herstellungskosten (einschl. Grundstückswert) belaufen sich auf rd. 5,5 Millionen DM. Das Land Rheinland-Pfalz hat dazu einen Zuschuß in Höhe von 3 Millionen DM bewilligt.

In einem beim Stadtbauamt erstmals praktizierten Vergabeverfahren wurde eine Speyerer Architekten- und Ingenieur-Gruppe als Generalbetreuer für die schlüsselfertige Errichtung des Schulgebäudes mit Hausmeisterwohnung beauftragt.

In nur 14monatiger Bauzeit – von April 1975 bis Juni 1976 – ist eine mustergültige Schule entstanden, die, insbesondere von der technischen Ausstattung her gesehen, zu den modernsten unserer Stadt zählt.

Lage

Das Schulgebäude liegt im westlichen Neubaugebiet der Stadt und wird im Osten von der Straße Im Erlich erschlossen. Die Begrenzung nach Osten, Norden und Süden bilden die Hausgärten der Einfamilienhäuser von Erlich-, Bebel- und Henry-Dunant-Straße. Die westliche Platzbegrenzung wird durch die Umgehungsstraße gebildet.

Auf dem genannten Gelände sollen in weiteren Bauetappen eine dreiteilbare Sporthalle mit 21 x 45 m, eine Grundschule und ein Kindergarten Platz finden. Einer Bürgerinitiative verdanken die Kinder des Erlichge-

bietes einen auf der Nord-Ost-Ecke des Grundstücks entstandenen sehr attraktiven Spielplatz.

Die Schulgebäude und die Sporthalle wurden so konzipiert, daß sie sich um einen zentralen Eingangshof gruppieren, von dem aus nach Süden die Sonderschule L, nach Westen die Sporthalle und nach Norden die Grundschule erreicht werden können. Diese Anordnung erleichtert wesentlich die abschnittsweise Durchführung der Gesamtmaßnahme und ordnet jeder Schule ihre eigenen Pausen- und Freiräume zu.

Raumprogramm

Der Neubau ist zweibündig angelegt und verfügt außer den technischen Unterrichtsräumen über 18 Klassen und neun Kurszimmer.

Das Untergeschoß wird durch das Abbö-schen des Geländes an der Ost- und Westseite weitgehend schulisch genutzt. Außer einem zweiteilbaren Mehrzweckraum befindet sich hier der technische Unterrichtsbe-reich, wie Werken und Hauswirtschaft.

Im Erdgeschoß, nach Westen zum Pausen-hof orientiert, hat die Schulleitung ihren Platz gefunden, während sich im östlichen Teil Klassenzimmer und ein Naturlehrerraum befinden.

Im Obergeschoß sind bis auf zwei Thera-pieräume nur Klassenzimmer und Kursräume für den allgemeinen Unterricht zu finden.

Als Bindeglied zwischen dem Sonder-schulgebäude und der noch zu errichtenden Sporthalle dient ein eingeschossiger Flach-bau, in dem die offene Pausenhalle, die zen-trale WC-Anlage sowie ein Fahrradabstell-raum untergebracht sind.

Bauausführung

Außer den an Ort und Stelle betonierten Fundamenten, Giebelwänden und Treppen-haustürmen wurde der Neubau aus vorgefer-

tigten Stahlbetonteilen errichtet. Die Stahlbetonsäulen laufen ungestoßen über drei Stockwerke durch und sind in sogenannten Köcherfundamenten verankert. Die Fassadenflächen aus schalungsrauem Sichtbeton sind bewußt ruhig gehalten. Die beim Rohbau begonnene Montagebauweise wurde dann im Innenausbau mit versetzbaren leichten Wandelementen fortgesetzt. Durch diese Trennwandkonstruktion, die auf den fertigen Fußboden aufgesetzt wird, ist eine flexible Raumaufteilung gewährleistet.

Die Vorteile dieses erstmals 1971 beim Erweiterungsgebäude der Siedlungsschule praktizierten Bauverfahrens liegen gegen-

über der konventionellen Bauweise und bei gleicher Kostengestaltung in einer wesentlichen Verkürzung der Bauzeit und in einer erheblichen Reduzierung der laufenden Bauunterhaltung.

Nach einem Ideenentwurf des Speyerer Malers und Bildhauers Günther Zeuner werden in den Sommerferien die Nordfassade und die beiden Treppenhäustürme künstlerisch gestaltet.

Es entstehen eindrucksvolle Wandbilder in Keramik, in denen der Künstler die natürliche Umgebung der Menschen unseres Landes bewußtmachend, darstellen wird.

Werkzeuge

BAU-STAH-LAGER

Beschläge

Badeeinrichtungen

Heizungsbedarf

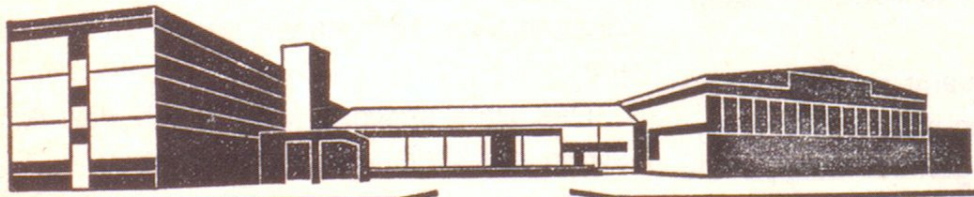
Schwimmbadfilter

Tanks bis 100 000 l

Stahltüren

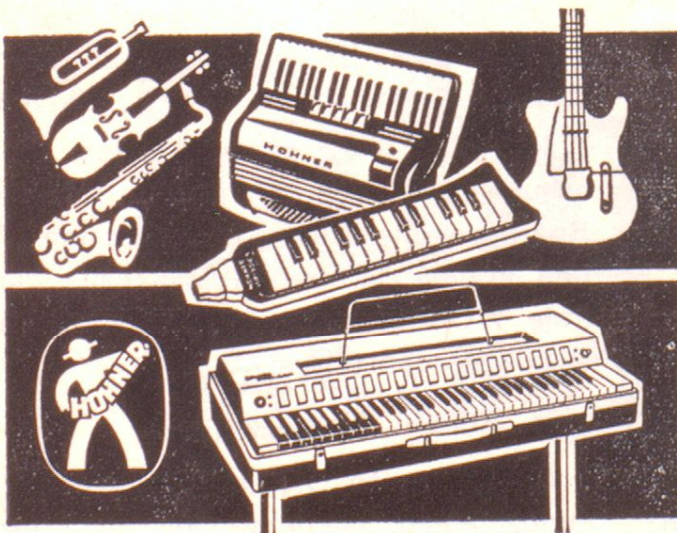
Garagentore (Normstahl)

Beton- u. Formstahl



VON DER HEYDT

SPEYER · MAUSBERGWEG 3 · TEL. 33031



*Musikinstrumente
vom Fachgeschäft*

MUSIKHAUS MARKUS

672 Speyer

Am Postplatz - Telefon 4291

683 Schwetzingen

Friedrichstr. 14 - Tel. 06202/12861

Unser Porträt:

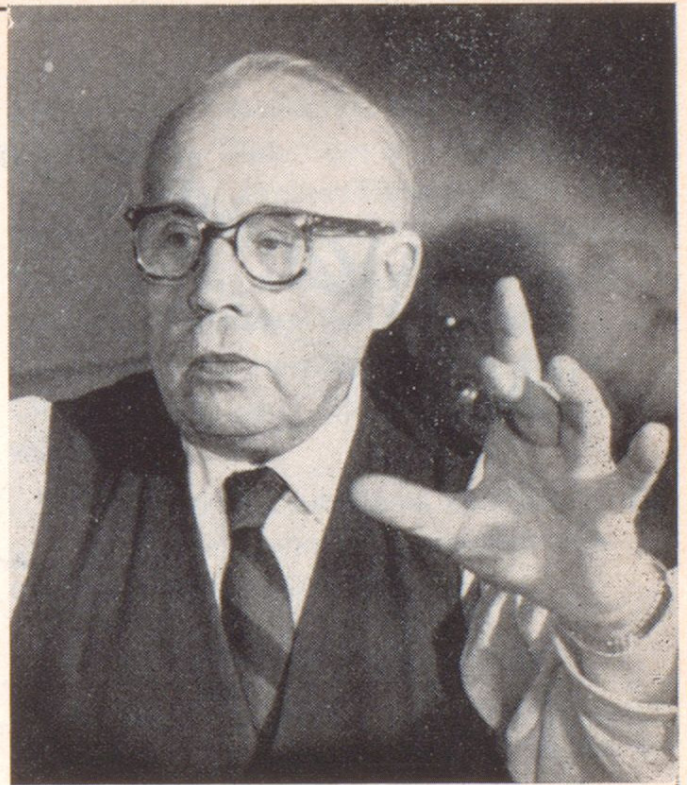
Hans Keßler

Der in allen Speyerer Bevölkerungsschichten hochgeschätzte Rektor Hans Keßler stammte aus der Hinterpfalz und wurde am 12. 11. 1892 auf der Hirschhorner Mühle (1742 als Bordenmühle an der Mooslauter erbaut) als Sohn einer kinderreichen Müllerfamilie geboren, wo er auch seine Kinderjahre in der reizvollen Landschaft des Lautertales verbrachte. Nach dem Besuch der Volksschule in Katzweiler kam er über die Präparandenschule Kirchheimbolanden ins Lehrerseminar nach Speyer, das er im Jahre 1912 absolvierte.

Hans Keßler, im 1. Weltkrieg schwer verwundet, trat 1917 in Speyer in den Volksschuldienst ein und wirkte seit der Errichtung der Speyerer Hilfsschule (heute Sonderschule) am 1. 5. 1921 dort über 20 Jahre als Hilfsschullehrer und Leiter und seit dem 1. 8. 1942 als Rektor der Roßmarktschule bis zu seinem Ausscheiden.

Die Speyerer kennen Keßler in erster Linie aber von seiner Tätigkeit als Chorleiter. Die Grundausbildung hierfür erhielt er schon in der Lehrerbildungsanstalt. Sein musikalisches Wissen vertiefte er im Jahre 1922/23 durch den Besuch der Akademie der Tonkunst in München. Anschließend setzte er seine Chorleiterstudien bei Albert Greiner in der Augsburger Singschule fort, um sich dann in staatlichen Chorleiterlehrgängen an der Münchener Akademie unter Joseph Haas und Richard Trunk weiterzubilden.

Hans Keßler leitete verschiedene Chöre in Speyer wie die Gesangsabteilung des Turnvereins, den Sängerkreis der Bäcker und das Speyerer Vokalquartett Bantz. Seine größten Erfolge erzielte er aber als Dirigent des MGV „Frohsinn“ Speyer, den er im Jahre 1921 übernahm. Mit einem hervorragenden musikalischen Wissen ausgerüstet, mit ausgezeichneten pädagogischen Fähigkeiten begabt und beseelt von viel Liebe und Idealismus für den Männergesang bildete Keßler die zu seiner Zeit weit über 100 Aktive umfassende Sängerschar zu einem leistungsfähigen Chor, der für das musikalische Leben der Stadt Speyer Wertvolles



schuf und zu den besten Chören der Pfalz zählte. Der „Frohsinn“ wurde zu einem Klangkörper, der mit den bedeutendsten Künstlern des In- und Auslandes unvergeßliche Konzerte zur Aufführung brachte. Es sei hier nur erinnert an die Solisten Franz Schuster, Karl Erb, Heinrich Rehkämper, Leo Slezak, Franz Völker, Heinrich Schlusnus, Umberto Urbano (Mailänder Skala), Lore Fischer, Walter Ludwig, Lorenz Fehenberger, Erika Köth.

Neben seiner Vereinsarbeit befruchtete Keßler das Chor- und Musikleben als Kreischorleiter des Sängerkreises Speyer und als Mitglied des Musikbeirates des Pfälzischen Sängerbundes.

Nach einer 40jährigen Dirigententätigkeit allein im „Frohsinn“ von 1921 – 1961 legte Hans Keßler den Dirigentenstab nieder. Für seine einmaligen Verdienste um den Chorgesang wurde ihm 1961 das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Seit seiner Kindheit war Keßler ein naturverbundener Mensch, ein Freund von Wald und Wild. Er widmete sich dem Angelsport und war ein leidenschaftlicher Jäger, der nicht nur als guter Schütze, sondern auch als Heger der Tierwelt bekannt war.

Rektor Keßler starb am 22. Mai 1964 in Speyer im Alter von 72 Jahren.

Der Dreiklang Schule, Musik und Jägerei begleitete sein Leben.

Fritz Kiefer

bärbel kosmetik
gesichtspflege, maniküre, pediküre - fußpflege

Wir führen für Sie:

dr. payot
lancôme
juvena
germaïne monteil
orlane
pietrulla jean destreés

speyer/rhein · landauer straße 5 · telefon 75379



Wir bieten Ihnen
eine reichhaltige Auswahl
an Speisen und Getränken

Café - Restaurant

KARL HAMMER

SPEYER/RHEIN

Rheinallee · Telefon 4333

1893 - 1973

Seit 80 Jahren verkaufen wir:

Wir führen aus:

- Schmuck
- Uhren ● Geschenkartikel
- Reparaturen in eigener Werkstatt
- Anfertigungen
- Umarbeitungen
- Gravurarbeiten

JUWELIER HORZ Inhaber Rolf Mayer

SPEYER - Heydenreichstraße 20 - Telefon 5867

Dugena-Fachgeschäft - WMF-Presentation

Kleine Stadt-Chronik

„Schule im Erlich“ in Dienst gestellt

Am 26. Juli 1976 wurde die Sonderschule für Lernbehinderte – die „Schule im Erlich“ – feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Groß war die Zahl der Gäste, die Oberbürgermeister Dr. Roßkopf zur Feier der Übergabe begrüßen konnte. Die Festansprache hielt Kultusminister Dr. Vogel.

Rektor Werner Kopp hatte allen Grund zur Freude, ist doch ein langgehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Mitwirkende bei der Gestaltung der Feierstunde waren der Chor, die Instrumental- und die Tanzgruppe der Sonderschule.

50 Jahre Tennis-Club Speyer

Der TC Speyer entstand im Jahre 1926 und führte ursprünglich den Namen „Harmonie-Tennis-Club Speyer“. Frau Anni Binger (81), heute ältestes Ehrenmitglied des TC Speyer, war seinerzeit Gründungsmitglied. Schon damals wie auch heute war der Schützengarten Heimstatt des Clubs, wo im Laufe der Jahre eine herrliche Anlage mit einem Clubhaus und neun Spielplätzen geschaffen wurde.

Im Zeichen des Jubiläums standen im Juni und Juli dieses Jahres gesellschaftliche und sportliche Höhepunkte des Vereins.

Erweiterung der Kläranlage

Mit einem Kostenaufwand von insgesamt 667 500,— DM wurde in diesen Tagen ein zweites Nachklärbecken zur notwendig gewordenen Erweiterung der städtischen Kläranlage fertiggestellt. Die Kläranlage wurde



Mit Liedern umrahmte der Chor und eine Instrumentalgruppe der Sonderschule die festliche Stunde



HIGAZI

Security Service

Detekti-, Bewachungs- u. Werttransport GmbH

6720 SPEYER · Wormser Landstr. 56

Telefon 0 62 32 / 3 30 43 – Telex 04-65 180

- Beobachtungen, Überwachungen und Ermittlungen
- Einbruchmelde-, Alarm-, Radar u. Sicherheitsanlagen jeder Art
- Alarmaufschaltungen und Alarmverfolgungen
- Funkpatrouillen-, Revierstreifendienst
- Tag und Nacht besetzte Funkleit- und Notrufzentrale
- Pförtner- und Separatwachdienst

Ihre STADTWERKE versorgen Sie zuverlässig
und kundennah mit

Elektrizität, Gas, Wasser und Fernwärme

Sie fahren sicher und bequem mit dem

Stadtverkehr

und Sie finden Erholung und Entspannung
in Ihrem

Hallenbad und Stadtbad.

Wir beraten Sie objektiv in Heizungsfragen und
freuen uns über Ihren Besuch in unserem
Ausstellungsraum.

STADTWERKE SPEYER

Karmeliterstraße 6 – 10

Telefon 7 60 11

damit auf eine Kapazität ausgelegt, die einem Einwohnergleichwert von 60 000 entspricht.

Neues Heim für THW

Am 18. 3. 1976 wurde eine neue Unterkunft für das Technische Hilfswerk, geplant und ausgeführt vom Finanzbauamt Landau, seiner Bestimmung übergeben. In dem neuen Heim an der Industriestraße, in der Nähe der Feuerwache, befinden sich elf Räume, darunter ein Unterrichtsraum, ein Werk- und Übungsraum, ein Konferenzzimmer, ein Geschäftszimmer, ein Materiallager sowie Abstellplätze für 10 Fahrzeuge.

Zehn Jahre Realschule

Am 19. Juli 1976 feierte die Staatliche Realschule in kleinen Saal der Stadthalle ihr zehnjähriges Bestehen nach der Wiedereröffnung am 19. April 1966. Die Geschichte der Realschule in Speyer reicht jedoch zurück bis in das Jahr 1825 (siehe dazu den Beitrag von Ludwig Stösser im Vierteljahres-

heft „Winter 1975/76“). In der Feierstunde wurde u. a. auch auf die unzureichende Unterbringung im Schulhaus am Siebertplatz hingewiesen. Dabei wurde einmal mehr die Hoffnung laut, daß der Realschule im geplanten Schulzentrum Ost (im Gebiet Raiffeisenstraße/Ziegelofenweg) bald ein neues und modern eingerichtetes Schulhaus zur Verfügung stehen möge.

Neuer Werfthafen

Der neue Werfthafen für die Schiffswerft Braun, durch die Erweiterung der ERS-Raffinerie notwendig geworden, wird voraussichtlich im Mai 1977 fertiggestellt sein. Die beigefügte Abbildung vermittelt einen Eindruck vom Stand der umfangreichen Arbeiten, die bis jetzt ausgeführt worden sind.

50 Jahre Kanu-Club Speyer e. V.

Im Herbst 1925 gründete ein kleines Häuflein von sieben begeisterten Anhängern des Faltbootsports den Kanu-Club Speyer. So



Der neue Werfthafen

konnte der Verein, dem heute weit über 300 Mitglieder angehören, im vergangenen Herbst sein 50-jähriges Jubiläum feiern. Aus diesem Anlaß wurden in einer vorzüglich gestalteten Festschrift die wechselvolle Geschichte, aber auch die bemerkenswerte Entwicklung des Vereins aufgezeigt. Auf einstigem Schuttgelände an der Rheinpromenade (in der Nähe des Stadtbades) hat sich der Kanu-Club nach dem letzten Krieg eine Anlage geschaffen, auf die er mit Recht stolz sein darf.

Riesenschornstein der Raffinerie

Mitte April 1976 wurde der neue Schornstein der Erdölraffinerie in Speyer fertiggestellt. Mit einer Höhe von 200 Metern überragt der mächtige Kamin alles, was in der näheren Umgebung Speyers an Bauwerken irgendwelcher Art anzutreffen ist.

Am Fuß hat der Riese einen Außendurchmesser von 16,60 m, oben sind es 8,64 m. Die untere Wandstärke beträgt 40, die obere 25 Zentimeter. Kosten: etwa zwei Millionen Mark.

Kunstbeirat der Deutschen Bundespost tagte in Speyer

Am 30. Juli 1976 tagte der Kunstbeirat der Deutschen Bundespost in Speyer. Die Beratungen über nahezu 100 Briefmarkenentwürfe fanden im Sitzungssaal des Rathauses statt. Für Speyer besonders interessant ist die Serie „Archäologisches Kulturgut“ (vier Werte: 30, 40, 50 und 120 – sind bereits erschienen), weil zwei wertvolle Stücke aus der Sammlung des Speyerer Museums auf den noch folgenden Marken abgebildet werden sollen, nämlich der sogenannte „Goldene Hut von Schifferstadt“ und der bronzene Kentaurenkopf auf Schwarzenacker, Kreis Homburg-Saar (siehe Bild).

Frau Luise Herklotz, seit 15 Jahren Mitglied des Kunstbeirats, hatte die Anregung zur Tagung in Speyer gegeben.

25 Jahre Musikschule Martin

Ende Mai dieses Jahres konnte die Akkordeon-, Gitarren- und Melodica-Schule Martin ihr 25-jähriges Bestehen feiern. Aus diesem



Die Briefmarkenentwürfe mit Motiven aus der Sammlung des Historischen Museums der Pfalz

Anlaß fand ein großes Festkonzert in der Stadthalle statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde der Leiter der Musikschule, Georg Martin, vom Vorsitzenden des Landesverbandes des Deutschen Harmonika-Verbands, Georg Schmuck, mit der Volksmusikmedaille für besondere Verdienste um die Harmonika-Bewegung ausgezeichnet.

Speyer braucht mehr Trinkwasser

Zur Sicherstellung der Wasserversorgung in den nächsten Jahren bauen die Stadtwerke z. Zt. im Speyerer Wald, östlich der Iggelheimer Straße, zwei Rundbehälter mit einem Fassungsvermögen von je 2500 cbm. Der alte Wasserturm hat ein Fassungsvermögen von 480 cbm; die hier gespeicherte Wassermenge reicht für höchstens 20 Minuten aus, um in Spitzenzeiten den Wasserbedarf zu decken.

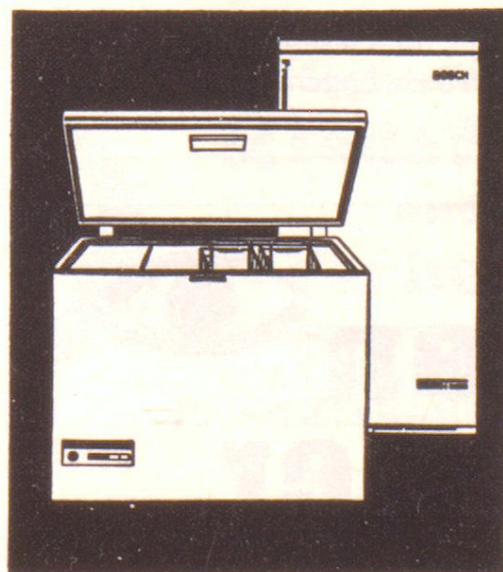
Die neuen Wasserbehälter haben einen Durchmesser von 25 Meter und eine Wassertiefe von 5,20 Meter.

Voraussichtlich schon in absehbarer Zeit wird an dieser Stelle auch ein zweites Wasserwerk errichtet, weil das Pumpwerk am Tafelsbrunnen nicht mehr erweitert werden kann.

25 Jahre Frauenring

Im Juni 1976 hatte auch der Speyerer Frauenring Grund zum Feiern. Vor 25 Jahren wurde der Frauenring gegründet. Gründungsmitglieder waren u. a. Frau Oberstudiendirektorin i. R. Elisabeth Schleicher-Landgraf und Frau Therese Roesinger. Bei der 25-Jahr-Feier im Rinkenbergerhof wurde nicht nur die bisherige Arbeit des Frauenrings gewürdigt, es wurde auch von neuen aktuellen Aufgaben gesprochen, die sich der Frauenring in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Speyerer Frauenverbände gestellt hat: In Kürze soll in einem ungenutzten Raum des Altenklubs in der Gutenbergstraße eine Betreuungsstelle für polnische Aussiedler eingerichtet werden.

Bosch Gefriergeräte



Bosch Gefriergeräte machen das Heimgefrieren für jeden Haushalt zu einer sicheren Vorratshaltung. Bosch Gefriergeräte mit Sicherheits-Kontrollsystem. Von 110 bis 530 Liter.

PAUL KARL K.G.

Rundfunk-, Elektro-
und Beleuchtungs-
großhandel

672 SPEYER
Wormser Str. 46
Telefon 50 94

Fachmännische
Bedienung

Eigener
Kundendienst



Chemische Reinigung



SPEYER · Wormser Straße 6 · Telefon 76195

Speyers großes Modehaus

KÖPPER KG

Landauer Straße 37 · Tel. 75483

„Zum Domnapf“

Speiserestaurant

Inh. Rudolf V. Dinspel

672 Speyer am Rhein

Am Domplatz 1 · Telefon 75454

Zwei Nebenzimmer für Gesellschaften und Vereine. Gepflegte Küche und Weine aus den besten Lagen, sowie die meisterhaft gebrauten Biere der Brauerei „Moninger“.

**brillen
hammer**



Brillen · Contactlinsen

6720 Speyer,
Hauptstraße 74

6720 Speyer,
Karmeliterstraße

Neuer hauptamtlicher Beigeordneter



Bernhard Wimmer, Regierungsrat z. A., wohnhaft in Bonn-Bad Godesberg, wurde in der Ratssitzung am 8. Juli 1976 auf Vorschlag der Stadtratsfraktion der CDU mit 36 Stimmen bei 4 Gegenstimmen und 3 Stimmenthaltungen zum neuen hauptamtlichen Ersten Beigeordneten (Bürgermeister) der Stadt Speyer gewählt. (Ein Gegenkandidat war nicht vorgeschlagen worden.)

Wimmer wurde am 28. März 1945 in Bad Landeck/Schlesien geboren und lebt seit 1949 im Bundesgebiet. Nach dem Schulabschluß studierte er Rechts- und Staatswissenschaften an den Universitäten Köln und Bonn. Nach Ablegung der juristischen Staatsprüfungen und der Referendarausbildung kam er in das Bundesministerium des Innern, wo er zur Zeit im Referat „Humanitäre Hilfe, Rettungswesen“ tätig ist.

Trotz seiner Jugend besitzt Wimmer ein hohes Maß an kommunaler Erfahrung. Er ist Mitglied der CDU-Stadtratsfraktion in Bonn, stellvertretender Fraktionsvorsitzender und Mitglied in zahlreichen kommunalen Ausschüssen und Gremien. Sein besonderes Interesse gilt im weiten Sinn dem Städtebau und der Stadtsanierung.

Bernhard Wimmer wird Nachfolger von Bürgermeister Carl-Heinz Jossé (54), dessen 12-jährige Amtszeit am 5. 1. 1977 abläuft.



**Elegante
Mieder
und
Wäsche**

**aus Ihrem
Sanitätshaus**

672 SPEYER

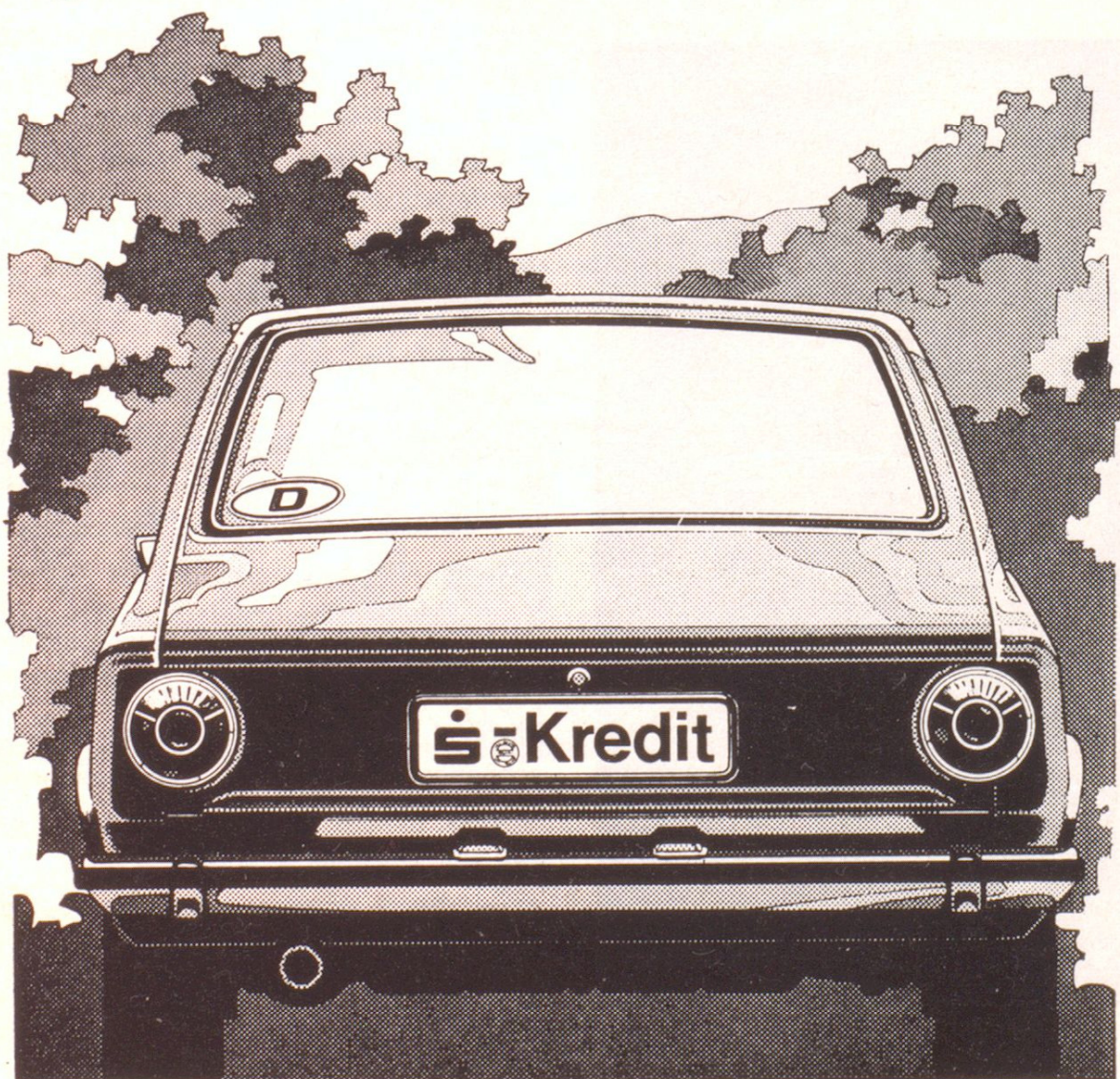
Bahnhofstr. 3

Telefon 7 61 91

Orthopädie ROUVEL

Inh. Peter Herbig oHG

Sparkassen-Kredit.



Die Sparkasse ist auch eine Kreditkasse.
Wer sich auskennt, nimmt Kredit bei ihr.
Denn ihr können Sie vertrauen.

wenn's um Geld geht . . .

Sparkasse Speyer

überall in ihrer Nähe

Telefon 103-1

Aus der Bürgerfamilie

Alfred Sogno, Amtsrat a. D., ist am 6. April 1976 im Alter von 63 Jahren gestorben. Der Verstorbene war bei der Stadtverwaltung bis zu seiner vorzeitigen Versetzung in den Ruhestand Leiter des Sozialamtes.

Frau Irene Maschke geb. Schneider, zuletzt im Oberkämmerer 3 wohnhaft, starb am 25. April 1976. Am 18. Oktober wäre sie 100 Jahre alt geworden.

Gert Boegner, Kaufmann, Paulstraße 26, vollendete am 30. April 1976 sein 50. Lebensjahr. Seit 20 Jahren ist Boegner Ratsmitglied. Seine aktive kommunalpolitische Tätigkeit begann in der Ratsfraktion „Wählergruppe Hettinger“. Vor geraumer Zeit übernahm er den Vorsitz dieser Fraktion, die seitdem als „Wählergruppe Boegner“ von ihm geführt wird.

Schwester Dr. Petronia Steiner (68) wurde im April 1976 zur neuen Generalpriorin des Instituts St. Dominikus in Speyer gewählt. Sie wurde Nachfolgerin von Schwester Sigrid Leitheiser, die aus Krankheitsgründen vor Ablauf der sechsjährigen Amtszeit als Generalpriorin zurücktrat. Bis 1975 war Schwester Petronia Leiterin der Nikolaus-von-Weis-Schule in Speyer.

Walter Goldbach (43), seit 1973 Direktor der Kreis- und Stadtparkasse Speyer, feierte im April 1976 sein 25jähriges Jubiläum im Sparkassendienst.

Fritz Stock (57), Sparkassenamtsrat, Marxgärtenstraße 3, konnte im April 1976 sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer feiern.

Johannes Simon ist am 14. Mai 1976 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 84 Jahren gestorben. Simon war nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst Mitglied des Bürgerratskomitees und dann bis 1956 Mitglied der Stadtratsfraktion der SPD.

Otto Winter (56), Friedrich-Graf-Straße 3, wurde am 17. 5. 1976 für seine vielfältigen Verdienste in der Kommunalpolitik und auf dem Gebiet der Kriegsoferversorgung mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Diese Auszeichnung überreichte Regierungspräsident Keller im Rahmen einer Feierstunde bei der Bezirksregierung in Neustadt an der Weinstraße.

Wilhelm Benz, viele Jahre Bestattungsordner in Speyer, ist am 26. Mai 1976 gestorben. Er ist 78 Jahre alt geworden.

Eugen Herrmann, Dekan, Schwerdstraße 1, erlag am 27. Mai 1976, nur wenige Tage vor Eintritt in seinen Ruhestand, im Alter von 65 Jahren einem Herzinfarkt. Der auf vielen Gebieten engagierte Geistliche war seit 1964 Dekan im Kirchenbezirk Speyer. Sein Wirken im kirchlichen Leben unserer Stadt war vorbildlich. Um den Bau des Martin-Luther-King-Hauses und um die Renovierung der Gedächtniskirche hat sich der Verstorbene besondere Verdienste erworben.

Zum Nachfolger wurde der seitherige Landesjugendpfarrer Dr. Hans G. Löbl (35) aus Kaiserslautern ernannt.

Robert Berminé, Postoberamtsrat, ist Ende Mai 1976 in den Ruhestand getreten. Zehn



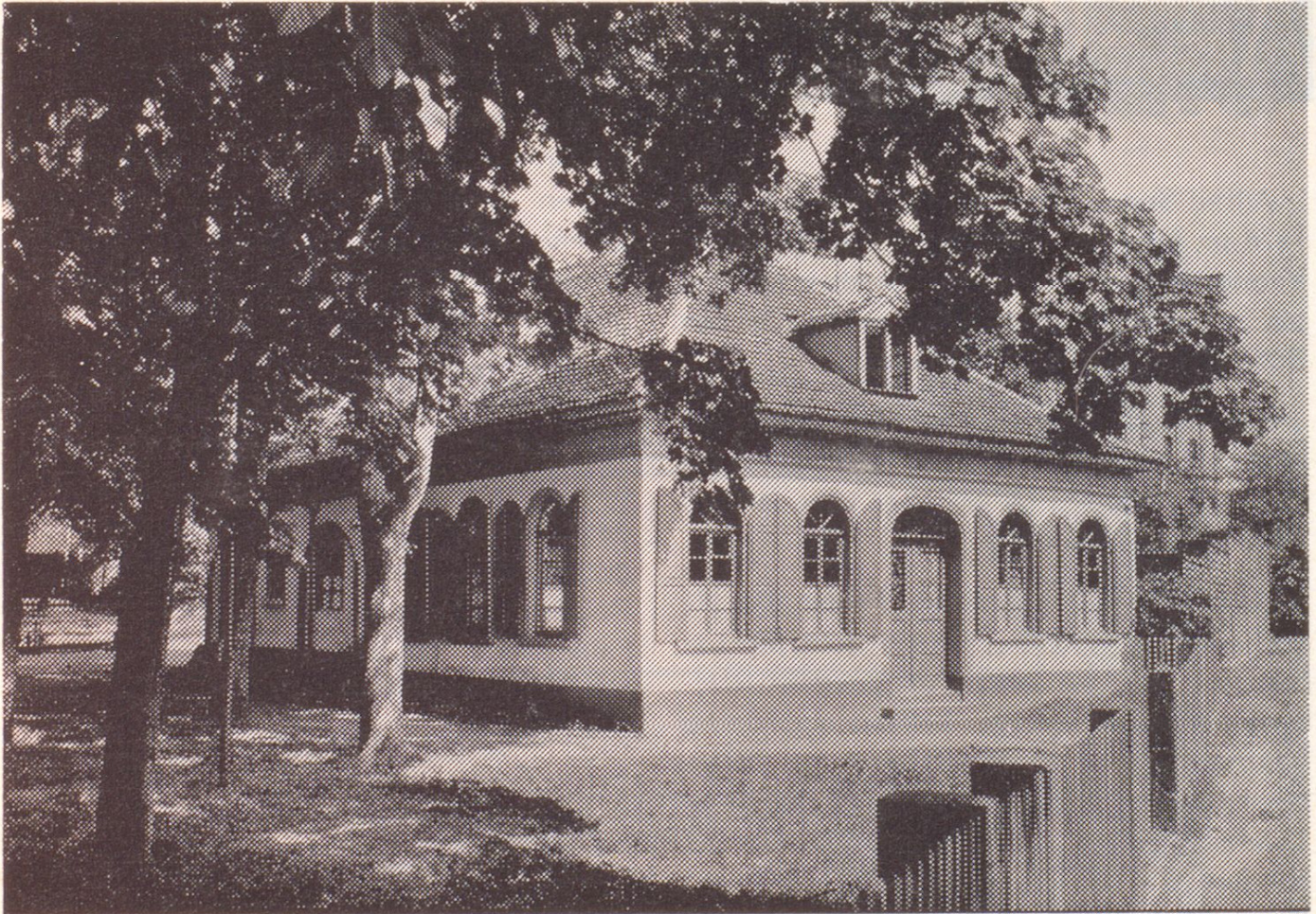
Klaus Laubersheimer

In unserem Hause stehen für Ihre Festlichkeiten zur Verfügung:

**moderne Festsäle und Tagungsräume · Tagesrestaurant
Räumlichkeiten bis zu 1 000 Personen · Caféterrasse**

*Die Ausgestaltung privater Feste in Ihren
Räumen wird gerne übernommen.*

Speyer einst . . .



Auf dem früheren Brauereigelände an der Unteren Langgasse (zwischen den Bahnübergängen Schützenstraße und Mühlenturmstraße) stand Speyers erste Jugendherberge. Das ehemalige Gartenhaus der Brauerei Schwartz-Storchen war nach dem letzten Krieg wegen Baufälligkeit abgebrochen worden (Foto: 1928).

Jahre leitete er das Postamt Speyer. Zu seinem Nachfolger wurde Postoberamtsrat Erich Doerr (55), ein gebürtiger Speyerer, ernannt.

Werner Hill (52), Ludwigstraße 54, Chefredakteur der „Speyerer Tagespost“, wurde im Juni 1976 in Bonn zum neuen Sprecher des Deutschen Presserats gewählt.

Die Eheleute Wilhelm Fischer (85) und Frau Maria geb. Kaltz (81), Thomashof 1, feierten am 15. Juni 1976 das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Hans Reinicke, Rektor i. R., starb am 26. Juni 1976 im Alter von 82 Jahren. Der gebürtige Berliner hat sich in Speyer auf vielen Gebieten einen Namen gemacht. Er war Rektor an der Roßmarktschule. Seine Vorträge an der Volkshochschule und seine Veröffentlichungen, vorwiegend aus dem Be-

reich der Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts, fanden viel Beachtung. Lange Zeit war er auch Vorsitzender des Bundes der Berliner in Speyer.

Alfons Sassin (47), Rechtsanwalt, ist am 29. Juni 1976, gegen 20.40 Uhr, auf der Autobahn Frankenthal – Speyer, zwei Kilometer vor dem Speyerer Kreuz, tödlich verunglückt. Der Verstorbene war von 1957 bis 1969 und nach dreijähriger Unterbrechung ab 1972 Mitglied der Stadtratsfraktion der SPD. Nach der Kommunalwahl 1974 wählte ihn die SPD-Fraktion zu ihrem Vorsitzenden.

Dr. med. Josef Hilsmann, Facharzt für Chirurgie, Holzstraße 4 a, wurde am 29. Juni 1976 70 Jahre alt. 25 Jahre war Dr. Hilsmann Chefarzt im Vincentius-Krankenhaus. Am Ausbau und der Entwicklung des Krankenhauses in der Holzstraße hatte der Jubilar großen Anteil.

und jetzt . . .



Vor 25 Jahren wurde nach den Plänen von Architekt Viktor Sohn die neue Speyerer Jugendherberge am Leinpfad gebaut. Es war der erste Neubau des DJH-Landesverbandes Rheinland-Pfalz. Die Einweihung erfolgte am 24. Juni 1951 (Foto: 1976).

Franz Bögler, Oberregierungspräsident a. D., zuletzt am Rosensteiner Hang 11 wohnhaft, ist am 4. 7. 76 einem Herzinfarkt erlegen. Der Verstorbene war wohl eine der wichtigsten politischen Persönlichkeiten nach 1945 in der Pfalz. Er war 73 Jahre alt.

Hans Fütting (72), Leiter des Hafenamtes a. D., im Hafenbecken 3 a, wurde am 15. Juli 1976 mit der Wetterdienstplakette ausgezeichnet. 25 Jahre war Fütting im Auftrag des Deutschen Wetterdienstes (Trier) nebenamtlich Beobachter der Speyerer Niederschlagsmeßstelle. Während dieser Zeit wurden von ihm 55 000 Messungen gewissenhaft registriert.

Wilhelm Baumann, von 1945 bis 1968 Hausmeister der Zeppelinerschule, ist am 18. 7. 1976 im Alter von 72 Jahren gestorben.

Günther Weigmann, Professor an der Hochschule für Musik in Frankfurt am Main,

ist im Juli 1976 nach langer Krankheit in Gernsbach gestorben. Weigmann gründete nach dem Zweiten Weltkrieg das Speyerer Symphonieorchester, das nach der Währungsreform – und nachdem sich das Pfalzorchester wieder zusammengefunden hatte – aufgelöst werden mußte.

Die Blätter fallen, die Mode blüht

MODERAUS
Charlott

dem Haus der führenden Fabrikate
Speyer, am Altpörtel
Germersheim, Ludwigstraße

Im letzten Vierteljahr wurden in Speyer 90 und mehr Jahre alt:

Ulm Luise, Kleine Gailergasse 3
(93 Jahre am 4. 6. 1976)

Jannsohn Alice (Schwester Adelgundis), Vincentiusstraße 4 (91 Jahre am 7. 6. 1976)

Germann Peter, Pappelweg 10
90 Jahre am 9. 6. 1976)

Ungeheuer Mathias, Mittelkämmererstr. 21
(93 Jahre am 13. 6. 1976)

Nespor Maria, Kurt-Schumacher-Straße 57
(92 Jahre am 26. 6. 1976)

Holzinger Jakob, Siegbertstraße 17
(93 Jahre am 11. 7. 1976)

Walter Maria geb. Diem, Salierstraße 20
(92 Jahre am 19. 7. 1976)

Brendel Jakob, Mehlgasse 7
(91 Jahre am 20. 7. 1976)

Goethe Alwine, Birkenweg 38
(90 Jahre am 24. 7. 1976)

Dr. Walther Eitel, Marienstraße 2
(91 Jahre am 29. 7. 1976)

Wingerter Elisabeth geb. Imo, Dudenhofer Straße 60 (93 Jahre am 3. 8. 1976)

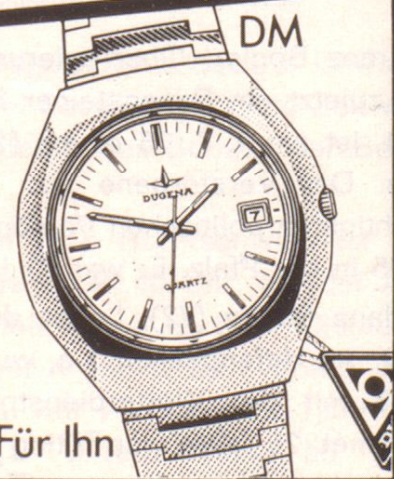
Schäfer Heinrich, Händelweg 1
(92 Jahre am 6. 8. 1976)

Pfeiffer Elisabeth, Lindenstraße 11
(91 Jahre am 19. 8. 1976)

Barth Arthur, Habsburgerstraße 19
(94 Jahre am 27. 8. 1976)


Griebel Anton Hugo, Schraudolphstraße 22
(93 Jahre am 31. 8. 1976)

Computergenaue Zeitmessung:
Dugena-Quartz-LCD. Dugena-Quartz-Analog.



Juwelier Horz Inh. R. Mayer

Uhren- u. Schmuckservice in eigenen Werkstätten

 Dugena-Fachgeschäft – Ihr Experte für Uhren und Schmuck.

Demnächst



12. September 1976, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Zehn kleine Neger“, Kriminalstück von Agatha Christie mit Helmut Lohner, Rose Renée Roth, Hermann Lenschau u. a. durch die Bühne 54, Zürich
Miete A, B, D und freier Verkauf

13. September 1976, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Vortrag von Joachim Glatz, Mainz: „Mittelalterliche Wandmalerei in der Pfalz“
(Volkshochschule – Hist. Verein)

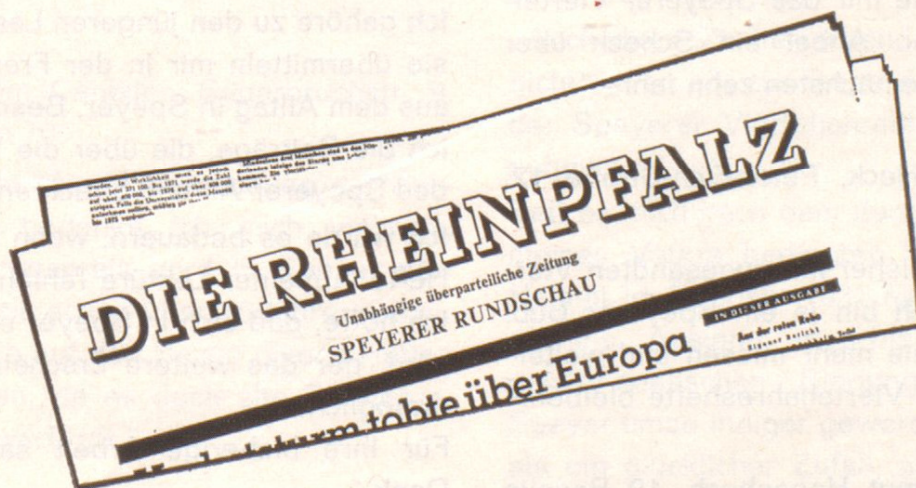
15. September 1976, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert der Pfälzischen Philharmonie, Dirigent: Christoph Stepp, Solist: Gottfried Hefele, Klavier. Werke von Tschaikowsky, Chopin, Moussorgsky
Miete A, C, E und freier Verkauf

21. September 1976, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Feuerwerk“, Operette von Paul Burkhard durch das Pfalztheater Kaiserslautern
Miete A, B, D und freier Verkauf

22. September 1976, 20.00 Uhr, Filmsaal der Burgfeldschule – Lichtbildervortrag von Egon Müller, Oftersheim: „Die Berg- und Pflanzenwelt der Dolomiten“
(Volkshochschule)

28. September 1976, 20.00 Uhr, Aula des Speyer Kollegs – Rezitation von Elsbeth Nötzold-Janda, Heidelberg, „Die gute alte Zeit“
(Volkshochschule – Lit. Verein)

3. Oktober 1976, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Der Sturm“, Komödie von W. Shakespeare mit Ernst Schröder, Elfriede Kumany u. a. durch die Berliner Tournee
Miete A, B, D und freier Verkauf



eine der
großen deutschen
Tageszeitungen

STIMMEN VON DRAUSSEN:

Frau E. Reeb-Warth, Sudetenstraße 4,
6748 Bad Bergzabern:

„Bitte um Zusendung der Vierteljahreshefte, wenn's geht noch rückwirkend. Wußte nicht, daß es die gibt, leider!“

Frau Hedwig, Feth, Kaiserslautern:

„Ich danke Ihnen für die regelmäßige Übersendung der Speyerer Vierteljahreshefte. Ich möchte die Verbindung zu meiner Heimatstadt nicht missen und bitte um weitere Zusendung der Hefte.“

Herr Otto Wolff, Heinrich-Heine-Straße 25,
Hannover:

„Ihre Hefte, die jedes Mal ein Stück Heimat in's Haus bringen, möchte ich nicht vermissen. Liefern Sie bitte weiter. Ich werde Sie auch weiterhin finanziell unterstützen.“

Frau Anneliese Schewe, Dantestraße 14,
6900 Heidelberg:

„Bitte senden Sie mir das Speyerer Vierteljahresheft weiter. Anbei ein Scheck über DM 100,— für die nächsten zehn Jahre.“

Herr August Heck, Peter-Eich-Straße 12,
6670 St. Ingbert:

„Danke für die bisher mir zugesandten Vierteljahreshefte. Ich bin ja ein Speyerer Bub. Ich möchte sie nie mehr missen und weiterhin Bezieher der Vierteljahreshefte bleiben.“

Herr Ing. Helmut Hagenbuch, 19 Rosalie
Ave. Downsview, Ontario, M 3 L, I C 2:

„Für die Zusendung der Speyerer Vierteljahreshefte (nun schon seit 1960), danke ich Ihnen recht herzlich, da diese doch immer ein willkommener Gruß aus der alten Heimatstadt sind.

Anbei sende ich Ihnen einen Scheck, da ich gerne zum Weiterbestehen des schönen und interessanten Heftes beitragen möchte.

Ich freue mich auf die weitere Zustellung der Hefte und danke Ihnen herzlich für Ihre Bemühungen.“

Herr Egon Engelskirchner, Franzenbadner
Straße 27, 1 Berlin 33:

„Als mich vor Jahren die Speyerer Vierteljahreshefte zum ersten mal erreichten, war ich sehr überrascht und angetan. Auch heute noch ist die Freude groß, wenn ich darin schmökere und dadurch Erinnerungen wach werden an vergangene, nicht immer leichte Tage in der alten Kaiserstadt. So bin ich noch immer demjenigen dankbar, der mich in den Verteiler aufnahm. Ich bitte darum, mir den Gruß aus Speyer weiterhin zuzusenden.“

Herr Roland Falkenhayn, Togostraße 4,
1000 Berlin 65:

„Mit Bedauern habe ich von Ihrer Sorge um den Fortbestand der Speyerer Vierteljahreshefte gelesen.

Ich gehöre zu den jüngeren Lesern der Hefte, sie übermitteln mir in der Fremde Nachricht aus dem Alltag in Speyer. Besonders schätze ich die Beiträge, die über die Vergangenheit des Speyerer Alltags berichten.

Ich würde es bedauern, wenn in Zukunft die Hefte in meiner Lektüre fehlen sollten. Doch ich hoffe, daß sich in Speyer ein Weg finden wird, der das weitere Erscheinen der Hefte ermöglicht.

Für Ihre bisherige Arbeit sage ich vielen Dank.“

Herr Helmut Holzinger, Voglerweg 3,
6100 Darmstadt:

„Auch ich bin selbstverständlich der Meinung, daß die „Speyerer Hefte“ nicht eingehen dürfen, stellen sie doch eine enge Verbindung mit den „alten Speyerern“ her“ die oft schon jahrzehntlang von ihrer Heimatstadt weg sind.

Besten Dank dafür, daß Sie durch die jahrelange Lieferung der Hefte unsere Verbindung mit Speyer nicht abreißen ließen und die Erinnerung an eine schöne Jugendzeit und alte Freunde – ich verließ Speyer bereits 1919 – wachgehalten haben.

Also: liefern Sie die Speyerer Vierteljahreshefte weiter, sie werden immer mit großem Interesse gelesen.“

Frau Mathilfe Rettmeyer, Andechsstr. 7/IV, 6020 Innsbruck:

„Den Betrag von DM 6.— habe ich für die 1/4 Jahreshefte, die ich nicht missen möchte, geschickt. Diese Hefte bringen immer etwas besonderes über Speyer und ich freue mich sehr darauf.“

Frau Sophie Mengel, Augsburg:

„Für Ihr Schreiben und die bisherige Zusage der so schönen und interessanten Hefte bedanke ich mich sehr herzlich. Selbstverständlich möchte ich die Speyerer Hefte auch weiterhin beziehen und hoffe und wünsche, daß die Hefte auch weiterhin erscheinen können.“

Herr Wilhelm Cantzler, Sauerbruchstr. 9, 8000 München 70:

„Für die regelmäßige Übersendung der Vierteljahreshefte bedanke ich mich vielmals. Der Jahresbezugspreis wird in Speyer einbezahlt. Ich lebe schon über 40 Jahre in Bayern und möchte auf den Bezug dieses Heftes nicht verzichten, da es doch alte Erinnerungen in einem wachruft.“

Frau Gertrud Kellermann-Fenchel, Steinerstraße 48, 4760 Werl/Westf.:

„Natürlich ist Ihr Gruß aus der Heimat weiterhin begehrt. Voll Verlangen warte ich stets auf das Eintreffen des nächsten Speyerer Vierteljahresheftes. Gar nicht vorzustellen, daß sie einmal nicht mehr erscheinen sollten, diese Hefte, die wirklich einmalig schön sind und uns Weggezogene so mit

dem Heimatort verbinden. Laßt uns daher alle dazu beitragen, daß sie uns weiterhin erhalten bleiben!“

Frau Anneliese Gehring, Westhannstr. 6, 7500 Karlsruhe 1:

„Ich möchte Sie bitten, mir die Vierteljahreshefte weiterhin zuzusenden, denn schon Jahre waren die Nachrichten eine Brücke zur Heimat. Man hat so das Gefühl, nicht vergessen zu sein.“

Frau Hildegard Houy, Germersheim:

„Ich danke Ihnen für die bisherige prompte Belieferung der Vierteljahreshefte und möchte das von mir immer mit großer Aufmerksamkeit gelesene Heft auch in Zukunft nicht missen. Wenn ich auch nur einige Kilometer von Speyer seßhaft bin und mich des öfteren über das Geschehen (oder auch Nichtgeschehen) durch Augenschein überzeugen kann, bin ich doch auch gern über die Veranstaltungen, die Geburtstagskinder und Personalien informiert.“

Dr. Karl Schneider, Franz-Schubert-Str. 12, 6602 Dudweiler/Saar:

„Auch die z. Zt. herrschende Hitze hält mich nicht davon ab, zur Frage der Weiterführung der Speyerer Vierteljahreshefte Stellung zu nehmen.“

Seit es mich nach dem durch die Versetzung meines Vaters bedingten Verlassen meiner Heimat im Spätjahr 1931 nach vielen Umwegen ins „Ausland“ verschlagen hat, sind die geistig-seelischen Bindungen zu meinem Speyer umso inniger geworden. Es war mehr als ein glücklicher Zufall, als ich vor Jahren bei einem Klassentreffen von der Existenz der Hefte erfuhr. Wie mir mein Herz aufgeht, wenn ich von der Haardt her kommend die vielen Türme meiner Heimatstadt auftauchen sehe, so freue ich mich auf Ihre Hefte von Vierteljahr zu Vierteljahr. Sie halten den Kontakt zu meiner Heimat aufrecht, auch wenn der alten Freunde und Bekannten immer weniger werden. Jeder Artikel in den Heften ruft alte Erinnerungen wach.

Daher werfen Sie alle finanziellen Sorgen über den Fortbestand der Hefte über Bord, erhöhen Sie die Gebühren entsprechend, jeder alte Speyerer wird es Ihnen danken.“

Frau Martha Dulucé, Rue Franklin, 107, F 91700 Sainte-Geneviève-Des-Bois:

„Für das heute erhaltene Frühjahrsheft, sowie für alle bisher empfangenen Hefte, möchte ich Ihnen sehr herzlich danken. Ein jedes dieser interessanten Hefte wird von mir als kleiner Lichtblick im grauen Alltag freudig begrüßt. Schon durch Jahre begleitet mich diese heimatliche Lektüre, aus der ich viel Wissenswertes und Erbauliches entnehmen kann. Dieser liebe Gruß aus der Heimatstadt an die Speyerer draußen erfreut sich großer Beliebtheit und trägt sicher dazu bei, die freundschaftlichen Bande zwischen drinnen und draußen noch fester zu knüpfen. Ich würde mich freuen, wenn Sie mir auch weiterhin die Vierteljahrshefte zugehen lassen würden. Mit allen guten Wünschen für das Wohl und Gedeihen der Vierteljahrshefte und Bestem Dank im voraus.“

Herr Rolf Drescher, 7530 Pforzheim:

„Für die Übersendung Ihrer Vierteljahrshefte darf ich mich wieder einmal herzlich bedanken. Obwohl ich aus beruflichen Gründen vor fast 10 Jahren Speyer verlassen habe, werden die Hefte von meiner Familie immer noch eifrig studiert. Selbstverständlich bin ich auch weiterhin an einer regelmäßigen Zusendung interessiert.“

Herr Franz Anselmann, 6730 Neustadt:

„Angeregt durch Ihren Aufruf im Frühjahrsheft 76, teilte ich Ihnen mit, daß ich die Hefte stets als lieben Gruß aus dem schönen, ehrwürdigen Speyer empfinde, der Stadt, in der ich die schönsten Lebensjahre verbracht habe und die ich als Heimatstadt betrachte. Meine Frau und ich hoffen, daß Sie in der Lage sind, uns auch in Zukunft die Hefte zuzuschicken.“

Frau Dina Hofmann, 8000 München 19, Bothmerstraße 20

„Erst aus dem gestern erhaltenen Vierteljahrsheft bin ich auf Ihre Bitte aufmerksam gemacht worden, mitzuteilen, ob Sie mir den Gruß aus der Heimat wieder zusenden dürfen.“

Ich wäre traurig wenn er nicht mehr käme. So intensiv wie dieses Heft lese ich keine Zeitschrift! – Bitte erhalten Sie uns alten Speyerern den geliebten Gruß aus der Heimat.“

Frau Margarethe Spitzer, 4000 Düsseldorf, Gengerstraße 7:

„Es ist für mich leider nicht mehr sinnvoll, die Speyerer Vierteljahrshefte zu abonnieren. Ich bin über 80 Jahre alt und kann wegen eines Augenleidens (grauer Star) kaum noch etwas lesen. Es ist mir jedoch ein inneres Bedürfnis, mich bei Ihnen recht herzlich für die 15-jährige kostenlose Zustellung der Heimatnachrichten zu bedanken. Trotzdem ich seit über 50 Jahren in Düsseldorf lebe, habe ich, u. a. auch durch Sie, die Verbindung zu meiner Heimatstadt niemals verloren. Ich fühlte mich immer wie daheim in Speyer. Dafür nochmals herzlichen Dank.“

Frau Madelon Maria Kling, Kirchstraße 35, 8961 Weitnau/Allgäu:

„Was Speyer ist in jüngster Zeit und was da war Vergangenheit berichten mir getreu und wahr die „Hefte“ – jedes Vierteljahr.“

Wüрд' es die „Hefte“ nicht mehr geben, so hätt' ich nicht mehr teil am Leben meiner geliebten alten Stadt, mit der mein Herz Verbindung hat.

Drum zahl' ich pünktlich, froh und willig den Obolus – dies scheint mir recht und billig!“

Café-Konditorei

SCHLOSSER

Hotel Garni



SPEYER/RHEIN

Maximilianstraße 10

Telefon 7 64 33

Ihr Fachgeschäft für
Wäsche, Modewaren,
Strümpfe

G. M. WEISS

SPEYER · HAUPTSTR. 57

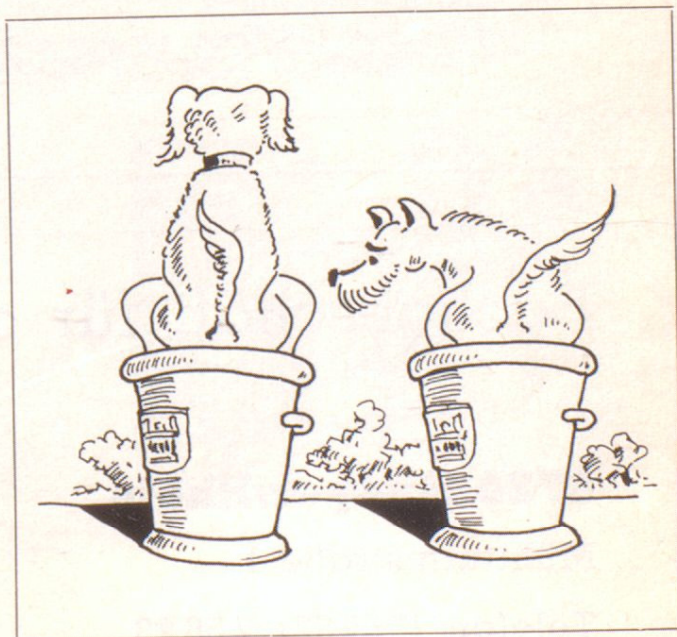
GEGR. 1840



Von Fritz Schwager

Der neue Ausschuß zur Sauberhaltung der Stadt Speyer trat am 3. Februar 1976 zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die „Speyerer Tagespost“ berichtete darüber am 4. Februar 1976; u. a. war zu lesen:

„Im Domgarten soll ein „Hunde-Klo“ eingerichtet werden, um die Straßen der Innenstadt von übelriechenden Ablagerungen der vierbeinigen Hausgenossen freizuhalten.“



Ein Mensch, bedrängt und schwer bedrückt,
von dem, was innerlich ihn zwickt,
befürchtet ernsthaft ein Verhängnis
ob dieser inneren Bedrängnis,
so er zum stillen Orte hetzt
und dann dort lesen muß: „Besetzt“! –
Ein Hund dagegen hat es fein,
er macht Geschäfte – groß und klein –
stets bei Bedürfnis, unverzüglich,
auf dreien sogar unermüdlich!
Wie sollte es daher gelingen,
Vierbeiner auf den Klo zu bringen?



672 SPEYER AM RHEIN

Obere Langgasse 5

Telefon 0 62 32

52 42 + 3 48 44

Umfangreiche Sortimente erlesener Qualitäts- und Prädikat-Weine aus namhaften Pfälzer Weingütern und Winzergenossenschaften. Fordern Sie bitte unser Weinangebot an.

Unser Kunden-Service:

Wir liefern in die nähere und weitere Umgebung mit eigenen Fahrzeugen. Wir versenden in Spezialkartons und Präsentpackungen ins gesamte Bundesgebiet.



Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

6720 Speyer/Rhein

Mühlturnstraße 1

Telefon (06232) 7 66 23



Speyerer Vierteljahreshefte, 16. Jahrgang, Heft 2 - Herausgeber: Verkehrsverein Speyer in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Speyer - Verantwortlich für den Inhalt: Oswald Collmann, Else Doll, Fritz Schwager - Graphische Gestaltung des Titelblattes: Roland Schmitt - Bilder: W. Fix (Titelbild und Seite 1); F. Hermann (Seite 13); L. Deuter (Seite 9, 15, 17, 18 und 25); Privatbesitz (Seite 21); A. Barth (Seite 24); F. Schwager (Seite 31); Druck: Willy Elfert, Buch- und Kunstdruckerei KG Speyer - Einzelverkaufspreis: 1,50 DM; Jahresabonnement: 6,- DM (einschließlich Zustellung) - Anschrift: Verkehrsverein Speyer, Geschäftsstelle im Schul-, Kultur- und Werbeamte der Stadt Speyer (Tel.: 1 42 39), Maximilianstraße 11 (Speyerer Vierteljahreshefte). Zahlungen bitte auf das Konto 11 999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer oder auf das Konto 345 bei der Speyerer Volksbank.